

Begeistern und Bilden

Umwelt





von Stefanie Theile

Natur, draußen sein, Erholung, gärtnern, abschalten, spazieren gehen, natürlicher Lebensraum, Tier- und Pflanzenwelt – das sind wohl die ersten Assoziationen, die viele Menschen mit dem Begriff Umwelt in Verbindung bringen. Dies verspricht auch das Titelbild der aktuellen Ausgabe des Magazins „Begeistern und Bilden“. Zu sehen sind viel Grün, zahlreiche Bäume, ein Kind, das Ball spielt, Menschen, die ein Picknick machen oder mit dem Hund spazieren gehen, alles wirkt ruhig und friedlich – wie eine grüne Idylle.

Umwelt wird auf den ersten Blick oft mit Natur in Verbindung gebracht. Dabei ist sie so viel mehr. Sie ist alles, was uns umgibt. Sie umfasst ökologische, aber auch ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte. Immer häufiger wird Umwelt auch mit dem Begriff der Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht; damit, dass es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, ressourcenschonend, umweltbewusst sowie nachhaltig zu handeln, um unseren Planeten als einen lebenswerten Ort für jetzige, aber auch für nachfolgende Generationen zu erhalten. Und da sind wir bei der Kehrseite der Medaille: Umweltverschmutzung, Klimawandel, Naturkatastrophen, große Abfallmengen, soziale Ungerechtigkeit, Rückgang der Biodiversität – alles aktuelle Themen, mit denen Erwachsene, aber auch Kinder und Jugendliche regelmäßig konfrontiert werden.

Diese Vielschichtigkeit des Umweltbegriffs erfordert einen erweiterten Blick; einen Blick hinter die grüne Idylle des Titelbilds. Hinter der grünen Parkanlage, der friedvollen Natur und den zufrieden wirkenden Menschen wachsen Hochhäuser aus dem Boden. Eine schwarze Wolke steigt in den Himmel empor – wahrscheinlich aus dem Schornstein eines Fabrikgebäudes. Ist das bereits ein erstes Zeichen von Umweltverschmutzung, einer der nicht so idyllischen Seiten des Umweltbegriffs? Was können wir dagegen unternehmen? Wie sind Umweltschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung verknüpft? Wie können wir diese grüne Idylle erhalten? Ganz einfach formuliert bedeutet nachhaltiges Handeln, dass wir bei allem, was wir machen, auch an morgen denken müssen, um die Welt für zukünftige Generationen bewohnbar und angenehm zu erhalten. Es geht darum, Rücksicht auf die nachfolgenden Generationen zu nehmen. Da drängt sich für uns als sozialer Träger die Frage auf, welche Rolle die Pädagogik in diesem Kontext spielt? Oder anders formuliert: Was bedeuten Umweltbildung und Bildung für



nachhaltige Entwicklung im pädagogischen Bereich? Wie können sozialpädagogische Fachkräfte Kinder, Jugendliche und Erwachsene für ihre Umwelt begeistern? Es ist nicht neu, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung in alle Bildungsinstitutionen – Einrichtungen frühkindlicher Bildung, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Hoch- und Fachschulen, Erwachsenenbildung und viele weitere – integriert werden muss, damit jede einzelne Person dazu befähigt wird, globalen Herausforderungen entgegenzutreten, die Konsequenzen ihres Handelns zu verstehen, ein umweltschonendes und nachhaltiges Verhalten zu entwickeln und so dazu beizutragen eine lebenswerte Zukunft zu erhalten. Sozialpädagogische Fachkräfte haben hierbei die verantwortungsvolle Aufgabe gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und/oder Erwachsenen lebensweltbezogen Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen gemeinsam zu entdecken und zu erarbeiten. Ihr pädagogischer Auftrag ist es, die jeweilige Zielgruppe dazu zu befähigen sich zu beteiligen, sich mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen, sich solidarisch zu

zeigen, Lösungen, Ideen und Standpunkte zu entwickeln, Verantwortung zu übernehmen, Herausforderungen zu überwinden und Handlungsstrategien kennenzulernen. Diese Schlüsselkompetenzen befähigen jeden einzelnen Menschen etwas dazu beizutragen, die Lebensqualität jetziger und zukünftiger Generationen zu erhalten. Wie Sie lesen, wird der Pädagogik demnach eine bedeutende Rolle in dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe zugeschrieben. Genau aus diesem Grund haben wir uns entschieden den Umweltbegriff näher zu beleuchten und aufzuzeigen, wofür dieser in der pädagogischen Arbeit unseres Trägers steht. Auch möchten wir Sie dazu ermutigen, zu überlegen, wie Ihr persönlicher Beitrag zum Umweltschutz und nachhaltigen Handeln aussehen könnte.

Impressum

Ausgabe 1-2023 / BuB 19



tjfbg gGmbH

Alt-Stralau 37-39 · 10245 Berlin

Fon 030 97 99 130 | www.tjfbg.de

Geschäftsführer: Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.),
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 121600 B



Käpt'n Browser gGmbH

Alt-Stralau 37-39 · 10245 Berlin

Fon 030 97 99 13 10 | www.kaeptnbrowser.de

Geschäftsführer: Thomas Hänsgen M. A. (V.i.S.d.P.)
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg HRB 99234 B

Redaktion: Stefanie Theile

Layout: Carolin Eden

Fachbeirat: Stefanie Fischer, Torsten Schulz

Kontakt: magazin@tjfbg.de und

magazin@kaeptnbrowser.de

Druck: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH

Auflage: 5.000

ISSN 2196 - 6273

DOWNLOAD



kaeptnbrowser.de



tjfbg.de

BILDNACHWEIS

S. 1 - 3 (Illustration), 4, 5 (u. r.), 8, 9, 11 (o.),

15 (o.), 19 (o.), 42, 49, 60 - 63, 68: Adobe-Stock;

S. 4 - 7, 11 (u.), 13, 15 (u.), 28 - 41, 43, 44 - 47,

50 - 59, 61, sonstige Illustrationen: tjfbg gGmbH;

S. 4 (o. r.), 5 (o- l.), 16, 17, 19 (u.), 20 - 27:

Käpt'n Browser gGmbH

HINWEIS

Um einer gendersensiblen Schreibweise gerecht zu werden, wird im Magazin eine geschlechtsneutrale Formulierung oder der Genderstern verwendet.

Wenn dies aus Gründen der Lesbarkeit nicht möglich ist, beziehen sich die Beiträge dennoch selbstverständlich in gleicher Weise auf alle Menschen.

Die Fotoaufnahmen wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten angefertigt. Selbstverständlich wurden die zu den Zeitpunkten der Aufnahmen geltenden Hygiene- und Abstandsmaßnahmen hinsichtlich der Corona-Pandemie eingehalten.

Inhalt

6



16



Prolog

Intermezzo: Best Practice

6 Editorial

JEDER BEITRAG ZÄHLT!
Thomas Hänsgen

8 Brainstorming

ASSOZIATIONEN UNSERER
MITARBEITER*INNEN ZUM
UMWELTBEGRIFF
Antworten aus Umfrage

10 Einblick

Tesla-Schule
BILDUNG FÜR NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG
Gedanken und Ideen

12 Expertise

KON TE XIS Bildungswerkstatt
MAN SCHÜTZT, WAS MAN LIEBT
Warum Umweltbildung
mehr als Mülltrennung und
Gärtnern ist

14 Interview

Melanchthon-Gymnasium
POLITISCHES ENGAGEMENT
Interview mit einem
Schüler und einem
Schulsozialarbeiter

16 Kindertagesstätte

KITA Tigermaus
NACHHALTIGKEIT IN DER
KITA TIGERMAUS
Der Weg zur zertifizierten
nachhaltigen Kindertagesstätte

18 Kindertagesstätte

KITA Seepiraten
REISEZIEL: NACHHALTIGKEIT
Interne Evaluation in der KITA
Seepiraten

20 Kindertagesstätte

KITA Sonnenschein
LASST UNS ÜBER BILDUNG FÜR
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
SPRECHEN!
Nachhaltige Entwicklung und
Projektarbeit

24 Kindertagesstätte

KITA Pirateninsel
EIN TAG IN DER KITA PIRATEN-
INSEL OHNE STROM
Wer braucht schon Elektrizität?

26 Kindertagesstätte

KITA Spatzennest
NACHHALTIGKEIT LEBEN
UND LERNEN IN DER KITA
SPATZENNEST
Fünf Tipps für Nachhaltigkeit
im pädagogischen Alltag

28 Grundschule

Spreewald-Grundschule
MITTWOCHSTHEATER –
„EIN TIERISCHES PROBLEM“
Ein Theaterstück des
Integrationsbereichs der
Spreewald-Grundschule

30 Grundschule

Nelson-Mandela-Grundschule
SCHÜLER*INNEN DER
NELSON-MANDELA-SCHULE
RETTEN KLEIDUNGSSTÜCKE
Aus ALT mach NEU!

32 Grundschule

**Wangari-Maathai-
Internationale-Schule**
EARTH, ART, ACTION
Die Schulgemeinschaft tritt in die
Fußstapfen ihrer Namensgeberin

34 Grundschule

Grundschule Am Ritterfeld
DIE RITTER*INNEN SIND DER
NATUR AUF DER SPUR
Alltagsintegrierte Angebote
und Erlebnisse

37 Grundschule

Schule an den Püttbergen
WAS SUMMT DENN DA?
Interview zur Bienen-
Arbeitsgemeinschaft

40 Grundschule

Tesla-Schule
DER SCHULGARTEN STÄRKT
KOMPETENZEN UND BILDET
NACHHALTIG!
Warum ein Schulgarten
pädagogisch wertvoll ist

42 Weiterführende Schule

Immanuel-Kant-Gymnasium
PLASTIKLOSE SOZIALE ARBEIT
AM IMMANUEL-KANT-
GYMNASIUM
Kosmetik selbst herstellen

44 Weiterführende Schule

Max-Planck-Gymnasium
DAS HOCHBEET: BAUEN,
BEFÜLLEN UND BEPFLANZEN
In zehn Schritten zum Hochbeet ...

46 Hochschule für Soziale Arbeit und Pädagogik

PEERSCOOTS AUF EXPEDITION
FSJ*-Seminare im Expeditions-
format

48 JFE*

JFE Manege
KidZTec IN DER JFE MANEGE
Mit Technik und Begeisterung
für die Umwelt!

50 Servicestelle Freiwilligendienste Berlin/Brandenburg

CLEAN UP AND EARTH DAY
Nachhaltige Workshops

20



44



37



30



Epilog

52 Servicestelle Freiwilligendienste Nord/Mitte

LANDART
Wenn die Natur zur Inspiration für Kunst wird

58 Reingeschaut!

IM GESPRÄCH MIT
SASCHA MATHÉCZYK
Koordinator des Projekts JUNA
LICHTENBERG

54 Angebote von und für Mitarbeitende

DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT
NATUR-UMWELT-TECHNIK

DIE TJFBG GGMBH TRITT FÜR EIN
GESUNDES KLIMA IN DIE PEDALEN
STADTRADELN – EINE KAMPAGNE
DES KLIMA-BÜNDNIS

62 Wussten Sie, dass ...?

FAKTEN ZU UMWELT

64 Porträt

Dathe-Gymnasium
Kiekemal-Schule (Grundschule)
KITA Flohkiste
Kinder-, Jugend- und Kiezzentrum
Johannisthal (JuJo)

50



68 Tüftels Beitrag Vorschau

28



52



62



Liebe Lesende,

Die Notwendigkeit eines verantwortungsbewussten Umgangs mit unserer Erde und deren Ressourcen ist spätestens seit den Protesten der Schwedin Greta Thunberg und der Bewegung „Fridays for Future“ allen von uns gegenwärtig. Solche friedlichen Demonstrationen sind richtig und wichtig.

Aus meiner Sicht kann, darf und muss dabei nicht stehengeblieben werden. Unsere Erde ist die Grundlage für unser aller Leben und den Fortbestand von Mensch und Natur. Deshalb sollte jede und jeder von uns seinen spezifischen Beitrag nach den individuellen Möglichkeiten leisten und das bitte ohne die Rechte anderer einzuschränken. Auch die Träger unserer Gruppe, die Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH, die Käpt'n Browser gGmbH und die Hochschule für Soziale Arbeit und Pädagogik, leisten jeweils ihren kleinen Beitrag:

So sind wir seit einiger Zeit dabei, unsere internen Prozesse auf papierloses Arbeiten umzustellen. Das spart nicht nur Zeit, sondern vor allem Papier und Energie, rettet Bäume und leistet somit einen erkennbaren Beitrag zum Klimaschutz.

Aber auch mittel- und langfristig wollen wir unseren Beitrag leisten: Beispielsweise haben wir beim Umbau unserer neuen Geschäftsstelle dafür gesorgt, dass wir ohne fossile Brennstoffe auskommen und regenerative Energie nutzen. Das Heizen ohne Gas und die Nutzung von Photovoltaik sind ein Beispiel dafür. Seit einigen Jahren sind wir zudem dabei, unsere Fahrzeugflotte auf Hybrid- oder Elektroantrieb umzustellen.

All dies sind nur kleine Beiträge für den Erhalt unserer Lebensgrundlage. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass jeder Beitrag, und sei er noch so klein, wichtig ist. Viele weitere Beispiele finden Sie hier in unserer neuesten Ausgabe. Deutlich wird dabei, dass nachhaltige Beiträge zum Schutz unserer Umwelt in jedem Alter leistbar sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß bei dieser interessanten Lektüre.

Thomas Hänsgen



Thomas Hänsgen
Geschäftsführer
tjfbg GmbH

MIT UMWELT ASSOZIIEREN WIR:



ENVIRONMENT

LEBENSUMFELD



FREIHEIT



KLIMAKATASTROPHE

SORGSAMKEIT



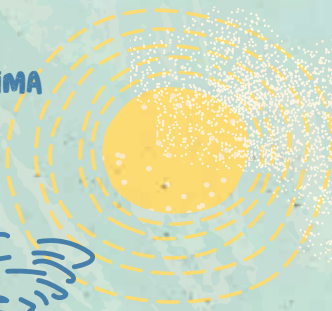
NACHHALTIG



HANDELN



KLIMA



KLIMAWANDEL



GÄRTNERN



ENTDECKEN



ZERSTÖRUNG



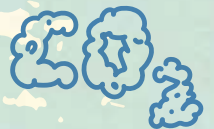
ABFALL



TOURISMUS



HABSUCHT



UMWELTSCHUTZ

UMGEBUNG



Wir bedanken uns für die zahlreichen Einsendungen von Mario Bock, Stephan Borchardt, Andreas Brand, Mareike Corrigan, Melanie Diekmann, Annika Ebert, Sharon Gömmel, Oliver Gottschalk, Marius Harms, Friedo Hehmann, Cathleen Hellerung-Kebelmann, Tahereh Kaviyani, Theresa Kilger, Margit Kosarz, Julia Maaßen, Kristina Oberemm, Michaela Ohm, Jessica Rabah, Madlen Suchardt, Timm Stark, Melanie Teichert, Wanja Pretz und Manuela Zedler. Ein Dankeschön geht auch an die Personen, die uns ihre Assoziation mit dem Begriff Umwelt, anonym mitgeteilt haben.



Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule

Gedanken und Ideen

Jennifer Plonsky, Duale Studentin an der Tesla-Schule, bietet einmal wöchentlich für die Schüler*innen der ersten bis sechsten Klasse die Arbeitsgemeinschaft Green Sharks an. Im Interview zeigt sie die Inhalte und Ziele der Arbeitsgemeinschaft auf und erklärt, was sie unter Bildung für nachhaltige Entwicklung versteht.

Immer häufiger wird auch im schulischen Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung oder kurz BNE gesprochen. Bitte erläutern Sie uns, was dahintersteckt und wie BNE in der Grundschule umgesetzt werden kann?

Jennifer Plonsky: BNE steht für Bildung für nachhaltige Entwicklung und basiert auf drei Säulen – Ökologie, Ökonomie und Soziales –, welche in einem Gleichgewicht zueinander stehen und sich gegenseitig beeinflussen. Die ökologische Säule beinhaltet, dass die Menschen darauf achten die Umwelt zu schützen und natürliche Ressourcen zu sparen, d. h. nicht ständig in weit entfernte Urlaubsziele zu fliegen, Wasser zu sparen, keine Käfer zu töten oder Waldrodungen zu vermeiden. Die soziale Säule fordert dazu auf sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Dazu gehören unter anderem Interventionen gegen Armut, Chancengleichheit herzustellen oder auch ein wertschätzender Umgang miteinander. Die ökonomische Säule bezieht sich auf den Aufbau einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung, die nicht nur auf Gewinn aus ist, sondern jetzigen und zukünftigen Generationen eine gute Lebensqualität ermöglicht. Durch die Auseinandersetzung mit BNE in der Grundschule können die Schüler*innen darin unterstützt werden zukunftsfähig zu denken und zu handeln. Zudem lernen sie so die Konsequenzen ihres Handelns auf die Erde und ihre Mitmenschen zu verstehen und nachzuvollziehen. Die Schüler*innen sollen darin befähigt werden, ihren eigenen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaft beizutragen und diese mitzugestalten. Dies lässt sich umsetzen, indem sie sich mit gesellschaftlichen Fragen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung auseinandersetzen.

Welche Auswirkungen haben BNE-Projekte in Bildungseinrichtungen bzw. die Auseinandersetzung mit diesem Konzept auf Kinder und Jugendliche? Worin sehen Sie die Chancen BNE-geleiteter Tätigkeiten mit der Zielgruppe Grundschüler*innen?

Jennifer Plonsky: Umweltbildung wird im Rahmen des BNE-Konzepts großgeschrieben. Gerade in der heutigen Zeit sind Themen wie Umweltverschmutzung, Meeresverschmutzung, Luftverschmutzung aktueller denn je. Von daher finde ich es sehr bedeutend, Schüler*innen über diese Themenfelder aufzuklären, ihnen die Konsequenzen diesbezüglich bewusst zu machen und ein nachhaltiges Verhalten näherzubringen. Nur so können die Erde und die Menschen geschützt werden. Bei uns an der Tesla-Schule beschäftigen wir uns sehr viel mit BNE. Meiner Erfahrung nach ist vor allem die Empathie und ein bewusster Umgang mit der Umwelt an BNE-betriebenen Schulen größer als in Schulen, die dieses Konzept nicht oder nicht so umfangreich verfolgen. Die Schüler*innen wirken empathischer und aufgeschlossener gegenüber BNE-bezogenen Themenfeldern. Natürlich gibt es immer Ausnahmen. Ich persönlich biete regelmäßig die Arbeitsgemeinschaft Green Sharks an, in welcher die Auseinandersetzung mit BNE-Themen im Vordergrund steht. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit werde ich die gesammelten Erfahrungen in Bezug auf das Konzept der BNE schriftlich festhalten und vergleichen, welche Veränderungen im Verhalten von Schüler*innen anhand dieses Konzepts nachvollziehbar sind.

Sie sprechen von Empathie. Was genau ist mit Empathie im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung gemeint?

Jennifer Plonsky: Empathisch im Sinne des BNE-Konzepts meint, dass sich Menschen in andere Menschen oder auch Lebewesen hineinversetzen und so ein umweltschonendes Verhalten erlernen können. Sie verstehen die Auswirkungen ihres Handelns besser. Kinder lernen so beispielsweise verstehen, dass das Zertreten von Feuerwanzen das natürliche Gleichgewicht im Schulgarten aus der Balance bringen kann, da Feuerwanzen unsere Gärten sauber halten und unter anderem die natürlichen Feinde von Blattläusen sind.



Sie sagten, dass Sie die Arbeitsgemeinschaft Green Sharks anbieten. Was sind die Inhalte und Ziele dieser Arbeitsgemeinschaft?

Jennifer Plonsky: Ursprünglich haben wir uns in der AG (Anm. d. Red.: Arbeitsgemeinschaft) mit dem Thema Meeresverschmutzung auseinandergesetzt. Da die Schüler*innen aber auch Interesse an anderen Themen zeigten, bearbeiten wir verschiedene Umweltthemen und auch Themen, die die soziale Säule des BNE-Konzepts betreffen. Anhand von Dokumentationsfilmen, aber auch durch Ausflüge in den Park, zum Bauernhof, in den Zoo oder ins Planetarium, lassen sich solche Themen verständlich aufarbeiten. Immer wieder beschäftigen wir uns mit dem Thema Vielfältigkeit von Menschen, um die gegenseitige Akzeptanz zu stärken. Ziel ist es, die Schüler*innen zu zukunftsfähigen und fairen Handeln zu befähigen sowie nachhaltige Entscheidungen treffen zu können, so dass sie ihre Umwelt mitgestalten können.

Wie erarbeiten Sie mit den Schüler*innen beispielsweise Fragen zu den Folgen der Meeresverschmutzung oder dem Zusammenhang zwischen Gleichberechtigung, Umwelt und Mensch?

Jennifer Plonsky: Dazu eignet sich oft eine Mischung aus theoretischem Input und einem Erlebnis bzw. einer praktischen Aufgabe. Mit einer fünften Klasse waren wir beispielsweise in einem Museum. In einer der Vitrinen war eine Meeresschildkröte zu sehen, die eine Plastiktüte frisst und letztendlich daran verstirbt. Als wir im Rahmen einer Klassenfahrt an der Ostsee waren, haben wir das Konzept aus dem Museum an den Strand gebracht. Die Schüler*innen haben Muscheln gesammelt, Krabben und andere Tiere beobachtet, aber auch Müll am Strand entdeckt. Daran haben wir angesetzt und nachgefragt, woran sie das erinnert. Einige Schüler*innen haben einen Bezug zu der verstorbenen Meeresschildkröte in der Museumsvitrine hergestellt. Hilfreich sind auch Vergleiche: „Würdet ihr Müll essen, den euch jemand auf den Teller legt?“, „Würde euch das schmecken?“, „Könnte euch das krankmachen?“ Wir möchten den Schüler*innen so erfahrbar machen, dass Tiere und Menschen nicht wie Tag und Nacht sind, sondern dass wir gleichberechtigt und miteinander verbunden sind. Wir möchten sie für einen respektvollen Umgang mit der Natur und Tieren sensibilisieren. Dafür eignen sich Praxisbeispiele zur Veranschaulichung gut. Wir können die Schüler*innen so zur Selbstreflexion ihres eigenen Verhaltens sowie zu Überlegungen anregen, was sie anders machen könnten.

Wenn Sie eine Bildungseinrichtung gestalten könnten, die sich am BNE-Konzept orientiert, wie würde diese aussehen?

Jennifer Plonsky: Die Einrichtung wäre sehr naturbelassen. Es gäbe Tiere – vielleicht Kaninchen und Ziegen – und einen Kräutergarten, so dass die Kinder einen Bezug zu Umwelt, Natur und Tieren entwickeln können. Ich würde mehrmals wöchentlich feste Stunden in den Stundenplan integrieren, die die Entwicklung sozialer Kompetenzen der Schüler*innen stärken. Auch ein Reflexionsblock am Ende des Schultages wäre denkbar. Die Schüler*innen können so eigene Lernprozesse reflektieren und Anregungen formulieren, was sie noch brauchen, um besser lernen zu können. Eine weitere Überlegung wäre ein flexibler Unterrichtsbeginn, d. h. die Schüler*innen können eigenverantwortlich während eines bestimmten Zeitfensters eintreffen bzw. in dieser Zeit eigenständig an ihren Aufgaben arbeiten oder sich gegenseitig unterstützen. So lernen sie einerseits Selbstverantwortung für das Erledigen ihrer Aufgaben zu übernehmen und andererseits sich Hilfe zu holen und gegenseitig zu unterstützen.

Was machen Sie persönlich, um BNE zu unterstützen? Haben Sie Tipps für Menschen, die sich mehr mit BNE auseinandersetzen wollen?

Jennifer Plonsky: Ich bin in der Freiwilligen Feuerwehr und ehrenamtlich für den WWF (Anm. d. Red.: World Wide Fund For Nature) tätig. Zudem spende ich regelmäßig an verschiedene Organisationen, die BNE unterstützen. Ich trenne meinen Müll und habe schon kranke Igel gepflegt. Außerdem lese ich viel zu dem Thema, um mich weiterzubilden. Ich würde raten mit kleinen Schritten anzufangen, sich nicht gleich auf alle drei Säulen des BNE-Konzepts zu stürzen und dann zu überlegen: „Was möchte ich ändern?“, „Was möchte ich bewirken?“ Sich Mitstreiter*innen suchen, Organisationen anschließen oder Menschen anzusprechen, die nachhaltig leben, ob sie Tipps geben können, sind weitere Möglichkeiten.

Das Interview führte Stefanie Theile.

Jennifer Plonsky
Duale Studentin
Tesla-Schule
j.plonsky@tjfbg.de
030 40 39 38 05





Man schützt, was man liebt

Warum Umweltbildung mehr als Mülltrennung und Gärtnern ist

von Stella Kießlinger

Mit dem Wort „Umwelt“ verbinden die meisten Menschen Natur und Bäume – das grüne Draußen. Jedoch ist Umwelt eben nicht nur Natur. Der Umweltbegriff beinhaltet auch städtische Strukturen, das soziale Umfeld und die kulturell geprägte Umwelt – die Beziehungen eines Lebewesens mit seiner Umwelt stehen hier im Mittelpunkt. Die Umwelt und die darin enthaltene Natur sind letztendlich unsere Lebensgrundlage und es gilt diese Lebensgrundlage und die komplexen Beziehungen zu bewahren und zu schützen.

Was sich so einleuchtend anhört, vergessen viele im Alltag, obwohl die Medien voll von Berichten zum Klimawandel, zum Rückgang von Biodiversität und/oder über die kontinuierliche Zunahme von Naturkatastrophen sind. Hemmungslose Ressourcenverschwendung, sozialer Wandel, Urbanisierung und viele weitere Bereiche sind zentrale Themenfelder, an denen das Konzept Umweltbildung ansetzt.

Kurze Geschichte der Umweltbildung

Umweltbildung ist also die Bildung, die sich mit der Umwelt beschäftigt – eigentlich ganz einfach. Oder etwa doch nicht? Der Begriff wurde schon in den 50er Jahren bei der Kultusministerkonferenz geprägt und in den 70er Jahren als Katastrophendidaktik mit einem starken Fokus auf oben genannte Umweltprobleme weiterentwickelt. Jedoch stellte man fest, dass die Ängste, die durch das Aufzeigen von scheinbar unlösbaren Entwicklungen ent-

stehen, eher Abwehr und Schockstarre hervorrufen als zum aktiven Handeln zu bewegen. Spätestens seit der Agenda 21, die 1992 bei der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro verabschiedet wurde, fokussiert sich die Umweltbildung deshalb immer mehr darauf, Lösungsansätze und Handlungsalternativen zu finden, die die Menschen zum aktiven Handeln bewegen. So wird Umweltbildung mehr und mehr in die Idee von nachhaltiger Entwicklung integriert. Meist werden die Themenfelder der Umweltbildung in den Schulfächern NaWi, Geographie oder Biologie besprochen. Jedoch ist auch der außerschulische Bereich sehr wichtig für eine gelungene Umweltbildung. So wurde schon in den 90er Jahren gesagt: „Umweltbildung, die Leuten nur etwas über die Umwelt beibringt, ohne sie aufzufordern, Veränderungen in ihrem Leben vorzunehmen, ist keine Umweltbildung, sondern Naturwissenschaft.“ (Van Matre, 1998, S. 21) Denn Wissen ist eben nicht gleich Handeln. Es geht also um das bewusste und unbewusste Entwickeln von Kompetenzen, um als aktiver Teil der Gesellschaft Mitverantwortung zu übernehmen.

Umweltbildung hat damit einen Fokus auf der „Vermittlung von Informationen, Methoden und Werten, um den handelnden und verantwortlichen Menschen zur Auseinandersetzung mit den Folgen seines Tuns in der natürlichen, gebauten und der sozialen Umwelt zu befähigen und zu um-

weltgerechtem Handeln als Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung zu bewegen.“ (BANU, 2003, S. 8)

Der Begriff Umweltbildung ist also als Sammelbegriff zu verstehen, unter dessen Mantel viele verschiedene thematische Ansätze vereint werden und leistet damit einen essentiellen Beitrag zur Umsetzung des Konzepts der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Diese etabliert sich immer mehr in der heutigen Bildungslandschaft und wird somit immer wichtiger.

Ziele der Umweltbildung

Das Ziel einer umfassenden Umweltbildung ist es, dass Menschen durch ihre gute Beziehung zu ihrer Umwelt eine emotionale Grundhaltung entwickeln und dadurch bereit sind ihren Lebensstil sozial und nachhaltig zu gestalten. Die interdisziplinäre Behandlung von Problemen soll auf lokaler wie globaler Ebene geschehen. Das Üben von gesellschaftlicher Teilhabe sowie das Erlernen von konkreten Fähigkeiten, um bestimmte Umweltziele zu erreichen, sind ebenfalls ein essentieller Bestandteil der Umweltbildung. Die Menschen sollen letztlich für die Natur und die Wahrnehmung ihres Eigenwertes sensibilisiert werden, ökologische Zusammenhänge sollen vor dem Hintergrund von sozialökonomischen und kulturellen Problemstellungen verstanden und so die Partizipations- und ökologische Handlungskompetenz gestärkt werden.



Wie können diese Ideen umgesetzt werden? Wie können diese Ziele erreicht werden?

In der Umweltbildung steht das Handeln von innen heraus im Mittelpunkt. Dieses kann man aber nicht aufzwingen oder künstlich eintrichtern. Umweltbildung baut auf persönlicher Begegnung mit der Umwelt und aktivem Erleben der Lebenswelt auf und nutzt eine (natur-)wissenschaftliche Basis, um eine breite und interdisziplinär geprägte Methodenvielfalt anzubieten. Hier kommt die Devise „Man schützt, was man liebt“ zum Tragen. So müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Entwicklung von Emotionalität und anschließender intrinsischer Motivation ermöglichen. Dies muss im schulischen und im außerschulischen Kontext geschehen.

Diese Emotionalität, das Vermitteln von Werten und die intrinsische Motivation müssen beim Entwickeln von Umweltbildungsmethoden mitgedacht werden. Es muss in Projektform gedacht und die Lebenswelt der Lernenden miteinbezogen werden. So werden im besten Falle didaktische Prinzipien wie Kognition, Reflexion, Antizipation und Partizipation angewendet.

Methodisch stehen Ansätze wie Erkundungen und Exkursionen, Interviews und Diskussionen sowie Zukunftswerkstätten und (Plan-)Spiele im Mittelpunkt, die den Lebensraum Schule umfassen, aber auch gern darüber hinausgehen können. Diese Vielfalt soll die Wirksamkeit des Lernprozesses und die Motivation erhöhen.

Heute setzt Umweltbildung auf eine entwicklungsorientierte, aktive Bildung, die mit nonformalen und formalen Methoden

im schulischen und außerschulischen Kontext umgesetzt wird. Sie geht also von konkreten Situationen aus und bezieht Erfahrungen der Individuen mit ein. Die Ziele der Umweltbildung decken sich weitgehend mit denen der BNE. Schließlich ist Umweltbildung ein essentieller Teil von kognitiver und gesunder Persönlichkeitsentwicklung und sollte somit nicht in den Hintergrund geraten. Umweltbildung ist lebenssituations- und subjektbezogen, handlungsorientiert und auf ganzheitliches Lernen (emotional und kognitiv) bedacht.

Die genutzten Methoden sollen motivieren die eigene Umwelt mitzugestalten und nicht durch das Schüren von Angst Ablehnung und Abwehrmechanismen verursachen. Auch ist Umweltbildung nicht als Add-on zu verstehen, sondern fächerübergreifend in allen Bildungs- bzw. Lern- und Lehrbereichen zu implementieren.

Literaturverzeichnis:

Van Matre, S. (1998). Earth Education: ein Neuanfang. Lüneburg: IEE Deutschland.

Bundesweiten Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU) (2003). BANU Leitlinien zur Natur- und Umweltbildung für das 21. Jahrhundert. Abgerufen 06.07.2022, von <https://banu-akademien.de/banu-Leitlinien/>

Wie macht das die KON TE XIS Bildungswerkstatt?

Wir verstehen Umweltbildung als essentiellen Bestandteil von MINT-Bildung und versuchen die Menschen, die zu uns in die Bildungswerkstatt kommen, für den nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt zu sensibilisieren. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist es ein Bewusstsein für Umweltbelange zu schaffen, für die diversen Umweltthemen zu begeistern und mit dem Einsatz vielfältiger Methoden die Lernerfahrung mit uns spannend zu gestalten.

Die KON TE XIS Bildungswerkstatt arbeitet vor allem im außerschulischen Bereich, der als wichtiger Teil der Umweltbildungslandschaft gesehen wird. Wir gehen gemeinsam auf Erkundungstouren und versuchen durch gezielte Umweltbildungsprojekte – vor allem im urbanen Kontext – Natur erlebbar zu machen.

So trägt die KON TE XIS Bildungswerkstatt ihren Teil zu einer nachhaltigen Entwicklung bei – denn Veränderung fängt im Kopf an und wird durch Handeln manifestiert und umgesetzt. Dies kann schon im vorschulischen Alter geschehen und ist auch bei Erwachsenen nie zu spät. Umweltbildung ist also als lebenslanger Lernprozess zu verstehen. Das weiß auch unser Maskottchen Tüffel – da lohnt sich ein Blick auf die letzte Seite des Magazins.



Zum Weiterlesen:

Hamann, K. et al. (2016). *Psychologie im Umweltschutz: Handbuch zur Förderung nachhaltigen Handelns*. München: oekom verlag.

Download unter: https://www.wandelwerk.org/media/pages/materialien/handbuch-psychologie-im-umweltschutz/3938845672-1604866441/20171007-handbuch_deutsch.pdf

Stella Kießlinger
Fachberaterin
Fortbildung Natur-Umwelt-Technik
KON TE XIS Bildungswerkstatt
s.kiesslinger@tjfbg.de
030 97 99 13-184





Politisches Engagement

Jugendliche übernehmen Verantwortung

In einer Zeit, in der das Thema der Nachhaltigkeit sehr wichtig geworden ist – vielleicht wichtiger denn je –, engagieren sich auch viele Jugendliche auf politischer Ebene. **Jonas Knorr**, Schüler des Melanchthon-Gymnasiums, ist einer der Jugendlichen, die sich seit Jahren politisch engagieren und auf kommunaler Ebene für Nachhaltigkeit und Klimaschutz einsetzen. Der Schulsozialarbeiter, **Stephan Borchardt**, steht ihm mit Rat und Tat zur Seite.

Im Interview erzählt Jonas Knorr, wie er dazu kam sich politisch zu engagieren und zeigt auf, wo und wie sich Jugendliche einbringen können. Stephan Borchardt führt aus, welche Rolle die Schulsozialarbeit diesbezüglich einnimmt und wie die Schüler*innen in ihrem Engagement unterstützt werden können.

Jonas Knorr, Sie engagieren sich seit mehreren Jahren für mehr Nachhaltigkeit und für den Klimaschutz. Wie kam es dazu?

Jonas Knorr: Für mich ist der Klimawandel eine existenzielle Bedrohung – für die Menschheit, aber auch für andere Arten – und kann nur durch Nachhaltigkeit und einen ressourcenschonenden Lebensstil abgeschwächt oder aufgehalten werden. Dagegen wollte ich etwas tun. Im Jahr 2019 war ich auf meiner ersten Fridays for Future-Demonstration im Invalidenpark in Berlin-Mitte. Es herrschte eine super Stimmung und es war ein großartiges Gefühl, mit so vielen anderen Jugendlichen gemeinsam für das gleiche Ziel einzutreten. Ich schloss mich dem Organisationsteam an. Gemeinsam bauten wir Strukturen aus und brachten die Bewegung voran. Bei uns im Berliner Team wird jede*r mit offenen Armen aufgenommen.

Dann ging es für mich vor allem auf der kommunalen Ebene weiter, in meinem Heimatbezirk Berlin Marzahn-Hellersdorf. Ich habe eine Bezirksgruppe aufgebaut und begonnen, Fridays for Future zu einem wichtigen politischen Akteur zu machen und in den Köpfen der Bezirkspolitiker*innen zu verankern. Wir haben im April 2020 unter anderem als erste Berliner Bezirksgruppe einen Forderungskatalog an die Bezirkspolitik gerichtet. Im Wahlkampf 2021 haben wir viel Lobbyarbeit für den Klimaschutz betrieben und im Februar 2022 habe ich schließlich vor der Bezirksverordnetenversammlung, unserem Bezirksparlament, eine Rede gehalten und dafür plädiert, den Klimaschutz zu dem wichtigsten Thema der kommenden Legislaturperiode zu machen.

Haben Sie einen Tipp für Jugendliche, die sich politisch engagieren möchten?

Jonas Knorr: Eine der naheliegendsten Möglichkeiten sich zu engagieren ist die Schüler*innenvertretung. Aber auch Jugendorganisationen der Parteien, Vereine, Jugendfreizeiteinrichtungen und andere politische Gruppierungen sind Orte, an denen sich vor allem junge Menschen politisch engagieren können. Die verschiedenen Jugendorganisationen haben gemeinsame Vernetzungstreffen, die Jugendfreizeiteinrichtungen sind teils politische Foren und veranstalten Podiumsdiskussionen und andere Veranstaltungen. In Marzahn-Hellersdorf gibt es auch einen Kooperationsvertrag zwischen der Fridays for Future-Bezirksgruppe und dem Bezirksschülerausschuss, wodurch eine Zusammenarbeit zwischen der gewählten Schüler*innenvertretung und Fridays for Future besteht, die auch schon in gemeinsamen Gesprächen mit dem Bezirksamt mündete.

Herr Knorr, wenn Sie sich so aktiv engagieren, kommen sicherlich auch mal Fehlzeiten in der Schule zustande. Welche Unterstützung wünschen Sie sich diesbezüglich?

Jonas Knorr: Gerade bei der Teilnahme an Fridays for Future-Demonstrationen kommt immer wieder die Frage auf, wie mit eventuellen Fehlzeiten umgegangen werden soll. Leider gibt es darauf keine eindeutige Antwort. Es gibt keine offizielle Leitlinie von Seiten des Berliner Senats, wie damit umgegangen werden soll. Auf der einen Seite gibt es die Schulpflicht, die besagt, dass Schüler*innen zur Schule gehen müssen, auf der anderen Seite soll die Schule die Schüler*innen zu mündigen Menschen erziehen und Persönlichkeiten hervorbringen, die in der Lage sind, ihr Leben in Einklang mit Natur und Umwelt zu gestalten. Dazu kommen zahlreiche Aufforderungen an die politische Bildung an Schulen. Diese Forderungen lassen sich meines Erachtens sehr gut auf Fridays for Future-Demonstrationen umsetzen. Ich weiß, dass einige Schulen die Teilnahme an den Demonstrationen entschuldigen, andere tun dies generell nicht. Das macht ein politisches Engagement in diesem Rahmen für Schüler*innen nicht immer leicht – vor allem wenn es keine einheitliche Regelung gibt. Der Bezirksschülerausschuss in Marzahn-Hellersdorf hat deswegen ein Forderungspapier formuliert, um einen bezirksintern einheitlichen



Umgang mit der Teilnahme von Schüler*innen an Fridays for Future-Demonstrationen zu finden. Das wäre schon hilfreich. Neben den Forderungen an Schule und Politik muss man aber auch bereit sein sich in der eigenen Freizeit politisch zu engagieren. Je mehr man sich engagiert, desto mehr Zeit benötigt dieses Engagement. Hinzu kommt die notwendige Bereitschaft eventuell verpassten Schulstoff nachzuarbeiten, um trotz der Abwesenheit in der Schule keine Nachteile zu haben.

Warum sollten sich Jugendliche politisch engagieren? Warum ist es wichtig, dass sie sich für ihre Umwelt und damit zusammenhängende Themen, wie Klimaschutz, einsetzen?

Jonas Knorr: Ich kann nur empfehlen, sich politisch zu engagieren. Es ist zwar manchmal anstrengend und kräftezehrend, aber umso schöner sind dann die Erfolgsmomente, wenn eine Forderung durchgesetzt werden konnte. Es tut gut zu sehen, dass das Engagement nicht nur Sinn macht, sondern auch zu Ergebnissen führt und im besten Fall die Welt ein Stückchen besser macht.

Stephan Borchardt: Für Jugendliche ist es von höchstem Interesse, auch in Zukunft gut und in Sicherheit auf diesem Planeten leben zu können und auch für ihre Kinder einen lebenswerten Planeten zu erhalten. Daher sind sowohl Umwelt- als auch Klimaschutz von entscheidender Bedeutung. Sowohl die Klimakrise als auch die dadurch und durch viele andere Faktoren ausgelöste Abnahme der Biodiversität ist eine Bedrohung für unser Zusammenleben, die Gesellschaft und auch die Menschheit an sich. Dagegen müssen wir etwas unternehmen.

Wie kann das Wissen, die Ideen und Aktionen, die die Schüler*innen außerhalb der Schule erleben und entwickeln in die Schule getragen und dort nachhaltig umgesetzt werden?

Stephan Borchardt: Im Unterricht kann über persönliche oder auch politische Erfahrungen gesprochen werden und/oder vor allem im Fach Politische Bildung auch darüber diskutiert werden. Schüler*innen können außerdem AGs (Anm. d. Red.: Arbeitsgemeinschaften) anbieten oder an diesen teilnehmen, gemeinsam über diese Dinge reden und eventuell auch Projekte in Zusammenarbeit mit Lehrer*innen, Schüler*innen, Schulsozialarbeiter*innen und der Schulleitung anstoßen.

Herr Borchardt, welche Unterstützung und Angebote bieten Sie als Schulsozialarbeiter, um die Schüler*innen in ihrem Engagement zu bestärken?

Stephan Borchardt: Die Schulsozialarbeit bietet Kontakte zu beteiligten Netzwerken für Engagement von Schüler*innen an und informiert über stattfindende Aktionen, wie zum Beispiel Umweltwettbewerbe. Außerdem unterstützen wir als Schulsozialarbeiter*innen selbstverständlich auch individuell bei Fragen oder Problemen und stehen mit Rat und Tat zur Seite.

Herr Knorr erwähnte, dass in Ihrem Schulbezirk eine Kooperation zwischen der Fridays for Future-Bezirksgruppe und dem Bezirksschülerausschuss besteht. Wie kann beispielsweise die Schüler*innenvertretung eine konkrete Umsetzung der Ideen unterstützen, die außerhalb der Schule entstanden sind?

Stephan Borchardt: Die Schüler*innenvertretung kann und muss ihrer Aufgabe entsprechend die Interessen der Schüler*innen vertreten. Wenn Klimakrise und Klimaschutz beziehungsweise Nachhaltigkeit im Allgemeinen hier wichtige Themen sind, dann sollten diese auch dementsprechend repräsentiert werden. Hier kann die Schüler*innenvertretung zum Beispiel AGs bilden, bei der Schulleitung für einen toleranten Umgang gegenüber Fehlzeiten wegen der Teilnahme an Fridays for Future-Demonstrationen werben, über die Demonstrationen informieren und aufklären, aber auch generell über das Thema Klimaschutz, und dieses in die eigene Arbeit aufnehmen.

Das Interview führte Stefanie Theile.

Stephan Borchardt
Schulsozialarbeiter
(Erziehungswissenschaften/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, B. A. und Begabungsforschung und Kompetenzentwicklung, M. A.)
Melanchthon-Gymnasium
s.borchardt@tjfbg.de
0151 51 20 31 36



„Nur was ich kenne,
kann ich lieben und
nur, was ich liebe,
kann ich schützen.“

Konrad Lorenz



Nachhaltigkeit in der KITA Tigerm Maus

von Julia Johnen

Wir, die KITA Tigerm Maus aus Bergheim-Zieverich, mit 82 Kindern im Alter vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr, haben das Thema „Nachhaltigkeit in der Kindertagesstätte“ genauer unter die Lupe genommen. Schnell wurde klar, dass es unser Ziel ist, mit den Kindern die Themen der Zukunft aufzugreifen und begreifbar zu gestalten.

Was bedeutet Nachhaltigkeit?

Vor circa 300 Jahren wurde Nachhaltigkeit erstmals in der Forstwirtschaft im heutigen Bundesland Sachsen formuliert. Ziel war es, dauerhaft ausreichende Holzmen gen für den Silberbergbau verfügbar zu machen. Das bedeutete, immer nur so viel Holz zu schlagen, wie im gegebenen Zeitraum nachwachsen konnte. Mit dem Wachstum der Menschheit werden immer mehr Ressourcen gebraucht als nachwachsen können. Die Zusammenhänge von Ökologie, Ökonomie und Soziales zu ent-

decken und zu verstehen, bedeutet „nachhaltige Entwicklung“. Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet somit naturbezogene Bildungsarbeit. Im Elementarbereich zielt sie darauf ab, Kindergartenkindern die spielerische und forschende Auseinandersetzung mit zukunftsrelevanten und bedeutsamen Themen(-feldern) im Alltag zu bieten und betrachtet sie unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. Es ist eine Erweiterung der pädagogischen Praxis in der Kindertagesstätte und sollte Platz und Raum im pädagogischen Alltag finden. In festen Angeboten, Projekten und Bildungsimpulsen zu nachhaltigen Themen können Kinder sich Erfahrungen und Wissen aneignen, um ihre Kompetenzen zum bewussten Handeln zu fördern. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kindertagesstätte meint dementsprechend das Erleben, Wertschätzen und die Erfahrung von Zusammenhängen in verschiedenen Bereichen. Themenfelder für Bildung für

nachhaltige Entwicklung können unter anderem Natur und Artenvielfalt, Energie und Klima, Ernährung und Landwirtschaft, Konsum und Mobilität, Länder und kulturelle Vielfalt sowie Wasser, Luft und Boden sein.

Unser Weg zur nachhaltigen Kindertagesstätte

Zu Beginn haben wir – sozialpädagogische Fachkräfte der KITA Tigerm Maus – uns mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandergesetzt. Wir haben überlegt, was Nachhaltigkeit bedeutet, wo wir Nachhaltigkeit in der KITA Tigerm Maus schon (er)leben, was wir ändern und natürlich wie wir dieses Thema den Kindern näherbringen können. Schnell fiel unserem Team auf, dass wir viele Dinge für einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt längst durchführen. Wir trennen Müll, die Einrichtung ist mit Bewegungsmeldern ausgestattet, im Außenbereich wurden Insektenhotels aufgestellt.



Nachhaltigkeit zieht sich sozusagen als roter Faden durch unsere Einrichtung und betrifft hier folgende Bereiche: Gebäude > Außengelände > Spielmaterialien > Ernährung > Energie > Wasser > Abfall.

Nach unseren Überlegungen entwickelten wir Leitlinien und Ziele für die Kinder und sozialpädagogischen Fachkräfte und starteten ein einjähriges Projekt zum Thema Nachhaltigkeit in der KITA Tigermaus:

- Zugang zur Natur ermöglichen
- wertschätzende Haltung gegenüber Pflanzen aufbauen
- Verantwortung und Interesse für die Pflege der Pflanzen wecken
- wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln vermitteln
- Umwelt lebendig und aktiv erleben
- Insekten und Lebewesen schützen
- Umwelt und Klimaschutz beachten
- Mülltrennung vermitteln

Im Alter von zwei bis sechs Jahren haben Kinder eine ganz eigene Logik, die Fantasie und Realität verbindet. Sie möchten erkunden, begreifen und hinter die Dinge sehen. Schon die jüngsten Kinder wollen wissen, warum hierzulande keine Bananen wachsen, warum das Wasser aus dem

Wasserhahn kommt oder wie aus einem Samen eine Pflanze entsteht. Das Wichtigste, um das Thema Nachhaltigkeit mit den Kindern zu entdecken, war also schon da: die Neugier der Kinder. Nun konnten wir gemeinsam mit ihnen überlegen, welche Angebote wir planen und durchführen wollten. Die Umsetzung der Angebote und so auch der entwickelten Leitlinien erreichten wir durch viele verschiedene Angebote. Schnell merkten wir, dass Nachhaltigkeit ein ständiger Prozess ist, der auch noch heute – nach unserem Projekt – fortlaufend weiter stattfindet.

Beispiele der gemeinsamen Projektumsetzung mit den Kindern sind:

- Kennenlernen des jährlichen Prozesses vom Samen aus dem Vorjahr zur Pflanze im Sonnenblumenbeet
- Befüllen und Bepflanzen der Gemüse- und Obstbeete
- erste Wissensvermittlung wie Obst und Gemüse im Beet wachsen
- Pflege von Obst- und Gemüsepflanzen und Verwertung des Ertrags, beispielsweise für das Frühstücksbuffet, als Dip, zu Marmelade ...
- Wecken von Interesse an Tieren und Abbau bestehender Ängste. Dazu gab es ein Projekt zu „Spinnennetzen“, in dem uns ein Spinnenexperte mit vielen verschiedenen Spinnenarten besuchte.
- Durchführung umweltbewusster Abfalltrennung



In dieser Aufzählung könnten noch etliche Beispiele aufgelistet werden, da immer mehr Ideen und Angebote entwickelt wurden und auch noch werden. Viele Angebote wiederholen sich mittlerweile jährlich oder sind in den Tagesablauf integriert.

Mit dem Thema Nachhaltigkeit begeistern wir nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern. So spenden die Eltern jedes Jahr beispielsweise Samen oder Gemüsepflanzen.

Als krönender Abschluss wurden wir durch unser erfolgreiches Projekt zum Thema Nachhaltigkeit vom „Wissenschaftsladen Bonn“ zur „Nachhaltigen KITA – mit Kindern aktiv für die Welt“ ausgezeichnet. Unsere erarbeiteten Schwerpunkte haben wir in unserer pädagogischen Konzeption formuliert und setzen diese in der alltäglichen Arbeit um.



Julia Johnen
Erzieherin
KITA Tigermaus
j.johnen@kaeptnbrowser.de
02271 414 32



Reiseziel: Nachhaltigkeit

Interne Evaluation in der KITA Seepiraten



von Daniela Rogge und Stefanie Theile

Immer wieder stellten die Kinder der KITA Fragen zu umweltbezogenen bzw. nachhaltigen Themenfeldern. Schnell war klar: Das ist ein Thema, das die Kinder intensiv beschäftigt, aber auch einen direkten Bezug zu ihrer Lebenswelt hat. Die Fragen der Kinder als Ausgangspunkt für eine entwicklungsentsprechende Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen nahmen die sozialpädagogischen Fachkräfte zum Anlass, sich auf den Weg in Richtung Nachhaltigkeit zu machen. Alle waren sich einig, dass eine Auseinandersetzung und das Kennenlernen einer nachhaltigen Lebensweise einen positiven Einfluss auf die Umwelt hat und gleichzeitig den Kindern die Konsequenzen ihres eigenen Handelns aufzeigen kann. Zudem werden die Kinder darin unterstützt zu erkennen, dass auch kleine Schritte für ein umweltschonendes und nachhaltiges Verhalten bedeutend sind und sie so dazu beitragen können eine lebenswerte Welt zu erhalten. Sie erleben, dass sie ihre Zukunft selbstwirksam mitgestalten können.

Die Reise geht los ...

Im Rahmen der internen Evaluation* ging es für die sozialpädagogischen Fachkräfte und die Leitung der KITA Seepiraten los in Richtung Nachhaltigkeit. Sie evaluierten den Aufgabenbereich B2 „Die Gestaltung des alltäglichen Lebens ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen“ und nahmen ihre pädagogische Arbeit rund um die Themen der Nachhaltigkeit genauer unter die

Lupe. In einem individuellen Arbeitsprozess zur Selbsteinschätzung (Was gelingt mir? Wie arbeite ich? Wo sehe ich Veränderungsbedarf?) und einer folgenden gemeinsamen Einschätzung der pädagogischen Arbeit als Team (Was gelingt uns? Wie arbeiten wir? Wo sehen wir Veränderungsbedarf?) zeigte sich, dass bereits viele Aspekte von Nachhaltigkeit in der Einrichtung umgesetzt werden. Es wird bereits bedrucktes Papier zum Malen verwendet, die Schmutzwäsche wird in waschbaren Beuteln gesammelt, Geschirrtücher, Geschirrlappen und Handtücher sind ebenso waschbar, zum Basteln werden Recyclingmaterialien genutzt, es wird darauf geachtet kein Wasser zu verschwenden, die Mahlzeiten werden frisch zubereitet, es wird viel Gemüse gereicht und die durchdachte Raumgestaltung ermöglicht es, dass die Einrichtung häufig durch Tageslicht erhellt wird und so Energie gespart werden kann. Anderes möchten sie noch weiterentwickeln: In allen Gruppen sollte vermehrt auf die Mülltrennung geachtet werden, indem verschiedene Behältnisse für Papier-, Rest- und Plastikmüll bereitgestellt werden sowie ein Gespräch mit der Reinigungsfirma geführt wird, dass die Abfälle separat entsorgt werden sollten. Des Weiteren möchten sie zu den Mahlzeiten mehr regionales und saisonales Obst und Gemüse anbieten und generell weniger Essen wegschmeißen. Die Hochbeete sollen regelmäßig gepflegt und die Bewässerung des Gartens optimiert werden. Das Team möchte Zeit und

Raum schaffen, um sich mehr über nachhaltige Themen auszutauschen und entsprechende Angebote für die Kinder zu planen. Es wurden folgende Maßnahmen für die Weiterentwicklung des evaluierten Aufgabenbereichs beschlossen:

- Hochbeete neu anlegen
- regelmäßige Gartenpflege in Form von Gartentagen für jede Gruppe
- Gespräch mit dem Reinigungsdienst über die Müllentsorgung
- Überprüfung der Bestellungen von Bastelmaterialien
- Wasserkreislauf in den Bädern darstellen
- Weihnachtsgeschenke aus recycelten Materialien herstellen
- Ausflug in die Gärten der Sinne
- gemeinsames Angebot mit den Berliner Stadtreinigungsbetrieben (BSR) zum Thema Müllvermeidung, -trennung und -verwertung

Einige dieser Maßnahmen hat das Team bereits begonnen umzusetzen, andere sind auf dem Weg. In einigen Monaten wird beleuchtet, welche Maßnahmen bereits in der Umsetzung sind, ob es Veränderungen gab, ob es eventuelle Stolpersteine gibt und welche weiteren Schritte notwendig sind, um weiterhin auf Reisen in Richtung Zielort Nachhaltigkeit zu sein.



Zwischenstopp: Mülltrennung, Müllverwertung, Müllvermeidung – ein Praxisbeispiel

„Was ist eigentlich Müll?“, „Wo finden wir überall Müll?“, „Was passiert mit unserem Müll“, „Wo kommt der Müll hin?“, „Warum sollten wir Müll trennen?“ – Fragen über Fragen, die die Kinder der KITA Seepiraten allein zum Thema Müll hatten. Alltagsintegriert gehen die sozialpädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern auf die Suche nach Antworten. Ziel ist es, den Müll in der Einrichtung zu reduzieren und den unvermeidbaren Müll richtig zu trennen. Bei der Klärung der Fragen steht immer das gemeinsame Erforschen von Erwachsenen und Kindern im Vordergrund. Es ist den sozialpädagogischen Fachkräften ein Anliegen, dass die Kinder eigene Ideen und Gedanken einbringen und den Projektverlauf so mitsteuern können. Das Team holte sich professionelle Unterstützung bei der BSR zur Vertiefung bestimmter Interessenbereiche der Kinder. Die BSR stellt auf Anfrage kostenlose Bildungsmaterialien für den Elementarbereich zur Verfügung, die einen kindgerechten Einstieg in das Thema ermöglichen. Und obendrauf erhält jede Einrichtung eine Schatzkiste mit diversen Materialien: Lernplakate, Sticker, themenspezifische Mediensammlung, Müllvorsortierbehälter, Müllmann- bzw. Müllfrauwesten und Müllzangen etc. Außerdem können kostenlose Erlebnistage gebucht werden. Die Kinder und sozialpädagogischen Fachkräfte der KITA Seepiraten haben sich für den Besuch eines Recyclinghofs und für den Besuch eines Mitarbeiters der BSR in der Einrichtung zum Thema Mülltrennung entschieden. Die Westen und Müllzangen kamen sogleich zum Einsatz. Gemeinsam ging es auf Müllsuche in der näheren Umgebung der Einrichtung. Die Kinder sammelten Müll, halfen den Müllmännern und tauschten sich über den gesammelten

Abfall aus. Auch wurden ausreichend Abfalleimer für eine korrekte Mülltrennung organisiert, die Mülleimer in den einzelnen Gruppenräumen wurden bebildert, damit jede Person weiß, in welches Behältnis sie ihren Müll werfen muss, Pfandflaschen wurden zurückgebracht und im Zuge dessen eine Verkäuferin interviewt und es wurde Papier geschöpft. Die Kinder sind mittlerweile Profis in den Themenbereichen Müllvermeidung, Mülltrennung und Müllverwertung und achten penibel darauf, dass sie selbst den Müll richtig trennen, aber eben auch alle anderen in ihrer Umgebung. Sie wissen genau:

- Müllvermeidung ist von großer Bedeutung für die Natur.
- Müll sollte richtig entsorgt werden.
- Manche Abfälle können wiederverwertet werden.
- Papier kann recycelt und wiederverkauft werden.
- Plastikmüll wird chemisch hergestellt und verrottet nicht.
- Müll sollte nicht achtlos weggeworfen, sondern in die dafür vorgesehenen Behälter entsorgt werden.

Reiseziel Nachhaltigkeit erreicht!

Das Projekt und im Allgemeinen die Auseinandersetzung mit Themen der Nachhaltigkeit ist noch lange nicht abgeschlossen. Immer wieder entwickeln Kinder und sozialpädagogische Fachkräfte neue Ideen, um zu einer nachhaltigen und umweltschonenden Lebensweise beizutragen. Sicher ist aber, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte der KITA Seepiraten den Kindern Erfahrungen ermöglichen, die ihr Denken und Handeln beeinflussen und sie darin bestärken, sich für ihre Umwelt und die zukünftigen Generationen einzusetzen. Sie stärken die Kinder darin ein Verantwortungsbewusstsein für ihre Lebensweise zu entwickeln und Rücksicht auf ihre Umwelt zu nehmen.

*Die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm trägt zur Qualitätsentwicklung in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung bei. Ziel ist es, durch eine Selbsteinschätzung sowie eine Teameinschätzung, den aktuellen Stand und den Entwicklungsbedarf in der Einrichtung festzustellen und die pädagogische Qualität weiterzuentwickeln. Die interne Evaluation ist im SGB VIII § 22a verbindlich geregelt.

Daniela Rogge
Einrichtungsleitung
KITA Seepiraten
d.rogge@kaeptnbrowser.de
030 55 44 07 40



Lasst uns über Bildung für nachhaltige Entwicklung sprechen



Sascha Ruß, Einrichtungsleitung, sowie die beiden Erzieherinnen, Ebru Gün-Benli und Kristina Nakic, sprechen im Interview über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse mit Bildung für nachhaltige Entwicklung in der KITA Sonnenschein.



Warum ist Bildung für nachhaltige Entwicklung aus Ihrem pädagogischen Alltag nicht mehr wegzudenken? Gab es einen Aha-Moment, der Sie dazu veranlasste sich mehr mit diesem Thema auseinanderzusetzen?

Kristina Nakic: Die Kinder müssen mit Natur und Umwelt in Berührung kommen, um sie schätzen zu lernen. So können sie erfahren, dass nachhaltiges Handeln wichtig für ihre Zukunft ist und ein Verantwortungsbewusstsein für ihr eigenes Handeln entwickeln. Wir als sozialpädagogische Fachkräfte unterstützen diesen Prozess. Es geht unter anderem darum zu lernen, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen aussehen könnte. Einen Aha-Moment gab es nicht, aber die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz werden immer bedeutsamer, wenn wir an unsere Zukunft und die der Kinder denken. Je früher wir den Kindern die Bedeutung eines nachhaltigen Lebens und Handelns näherbringen, desto größer ist die Chance, dass sie sich zu umweltfreundlichen Menschen entwickeln.

Wie sieht frühe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der KITA Sonnenschein bzw. generell in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung aus?

Kristina Nakic: Im pädagogischen Alltag thematisieren wir regelmäßig mit den Kindern Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen. Wir legen Wert darauf, den Kindern dieses Wissen praktisch zu vermitteln. Wir basteln beispielsweise viel mit Naturmaterialien wie Kastanien, Blättern und Stöcken. Wir erklären ihnen, dass es wichtig ist, schonend und respektvoll mit der Natur umzugehen, um diese auch in Zukunft nutzen zu können. In der KITA Sonnenschein hat beispielsweise jede Gruppe eine eigene Beetreihe, die sie pflegt und bewirtschaftet. So können die Kinder praxisnahe Erfahrungen mit Bildung für nachhaltige Entwicklung sammeln.



Welche Bildungsanlässe bieten Sie den Kindern in der KITA Sonnenschein, um sich mit Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen und sie zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen? Wie stärken sie die Kinder mit Herausforderungen von Nachhaltigkeit umzugehen?

Ebru Gün-Benli: Sowohl im Elementarbereich als auch in den Gruppen der unter dreijährigen Kinder ist Bildung für nachhaltige Entwicklung ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Jeden Monat berufen wir eine Kinderkonferenz ein. Die Kinder können in diesem Rahmen ihre Wünsche äußern und mitentscheiden, was sie zu einem bestimmten Thema lernen oder erfahren wollen. Diese Liste wird von uns sozialpädagogischen Fachkräften durch passende Angebote ergänzt. Aktive Beispiele für Bildungsanlässe unserer Einrichtung sind unter anderem, wie zuvor erwähnt, unser Beet im Garten und die Hochbeete. Zudem machen wir viele Spaziergänge, um den Sozialraum zu erkunden. Wir führen auch Projekte zu umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Themen durch. In unserem Projekt „Was wächst denn da?“ haben wir gemeinsam mit den Kindern ökologische Zusammenhänge und natürliche Kreisläufe entdeckt. In einem anderen Angebot haben wir uns mit gesunder Ernährung, Natur und Artenvielfalt auseinandergesetzt. Wir haben Gemüse angepflanzt, bewirtschaftet und dieses schließlich geerntet. Die Kinder haben so unter anderem erleben können, wie ihr Essen wächst, wo es herkommt und haben sich gleichzeitig mit gesunder Ernährung auseinandergesetzt. Als besonderes Highlight wurde das geerntete Gemüse gemeinsam verarbeitet und gegessen.

Kristina Nakic: Es ist von großer Bedeutung, dass Kinder diese Selbsterfahrungen machen, denn so werden sie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und können eine Verbindung zur Natur herstellen. Dies sind die Grundlagen, damit sich Kinder intensiver mit dem Thema beschäftigen und auch mit Herausforderungen umgehen lernen.

Ist Bildung für nachhaltige Entwicklung inklusiv? Wie äußert sich das in Ihrem pädagogischen Alltag?

Ebru Gün-Benli: Bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es darum, dass jedes Individuum zu einem achtsamen Umgang mit unserer Natur befähigt wird und eine nachhaltige Lebensweise und deren positiven Einfluss auf die Umwelt kennenlernt. Bei der inklusiven Bildung steht die Möglichkeit zur Partizipation an Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe für alle Menschen im Vordergrund. Kinder im Kindergartenalter durchlaufen eine sensible Phase ihrer körperlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung. Was sich Kinder in dieser Altersphase an grundlegenden Fertigkeiten, Werten und Normen sowie Überzeugungen aneignen, ist prägend dafür, wie sie sich in ihrem weiteren Leben gegenüber ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen verhalten. In dieser Entwicklungsphase möchten wir durch den Zugang zur Bildung für nachhaltige Entwicklung die Kinder für zukünftige Herausforderung stärken.



Wie unterstützen Sie als Leitung die systematische Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der KITA Sonnenschein?

Sascha Ruß: In erster Linie ist es mir wichtig, mit dem Team Bildungsziele von Kindern zu diskutieren, diese gemeinsam abzustimmen und dann im besten Fall für alle nachvollziehbar zu konkretisieren. Aus diesen Zielen leiten sich dann meine Arbeitsaufträge ab, um das gesamte Team zu unterstützen. Ziel ist es, die Arbeitsstrukturen der sozialpädagogischen Fachkräfte abzustimmen, zu optimieren und Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen, um ihre Bildungsangebote und Projekte mit den Kindern zuverlässig umzusetzen. Ein Beispiel hierfür sind die Hochbeete im Atrium als neuer Lernort für die Kinder. Zur Verwirklichung dieser Idee mussten zunächst administrative Prozesse und Umsetzungen erfolgen. Dann ging es um die Beschaffung von Hochbeeten mit dem Wunsch der Einbindung von Eltern und Familien. Das erreichten wir, indem wir uns für einen sozialräumlichen Förderantrag entschieden haben. Nach vielen weiteren kleineren und größeren Aufgaben war das Ziel, die Hochbeete konkret für die pädagogische Arbeit zu nutzen, erreicht. Das können die Fachkräfte nicht noch zusätzlich zu ihrer pädagogischen Arbeit schaffen. Dazu braucht es jemand, der diese Prozessschritte stärkt. Die Unterstützung zur systematischen Verankerung für nachhaltige Bildungsziele sehe ich darin, Arbeitsformate mit dem Team zu strukturieren, inhaltliche Prozesse zu kennen, diese auf ihre Wirkung zu optimieren und fachlich zu sensibilisieren. Um Bildungsansprüche der Nachhaltigkeit zu ermöglichen und verbindlich ganzjährig umzusetzen, arbeitet das Team im Vordergrund und ich im Interesse des Teams im Hintergrund.

Wie begeistern Sie die Familien der Kinder für Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Ebru Gün-Benli: Wir sind Menschen einer Welt und die wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder ist ein wichtiger Aspekt, der unsere Arbeit positiv beeinflusst. Wir holen die Eltern auf verschiedenen Wegen mit ins Boot. Sie können sich bei Elternnachmittagen, Weihnachtsfeiern, Abschiedsfeiern der zukünftigen Schulkinder und vielen weiteren Angeboten einbringen. Im Rahmen unseres Projekts „Was wächst denn da?“ haben uns die Eltern Samen zur Verfügung gestellt, die die Kinder dann eingepflanzt haben.

Was sind Ihre nächsten Schritte, um dem Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung noch gerechter zu werden?

Sascha Ruß: Wir werden zu den Bildungszielen unserer Einrichtung weiter im Austausch sein, konzeptionelle Themenschwerpunkte besprechen und im Interesse an nachwirkender Bildungsarbeit unser Vorschulkonzept neu erarbeiten. Dabei werden wir das Thema nachhaltige Bildungsziele weiter verstetigen. Dies erfolgt fachübergreifend mit der sozialräumlich zu uns gebundenen Grundschule. Es gibt bereits einen konkreten Entwurf mit dem Ansatz nachhaltiger Bildungsbegleitung von zukünftigen Schulkindern. Natürlich werden wir die bereits bestehenden Projekte und Angebote reflektieren und schauen, was sich daraus ablesen und ableiten lässt.

Das Interview führte Stefanie Theile.



Was wächst denn da ?

So kann ein Projekt zu Nachhaltigkeit in der Praxis aussehen



von Kristina Nakic

Der Frühling ist da! Draußen sieht man schon die ersten Blumen wachsen. Die Vögel zwitschern und die Kinder freuen sich nach dem langen Winter ganz viel Zeit draußen im Grünen verbringen zu können. „Was wächst denn da?“ Diese Frage stellten die Kinder immer wieder zu verschiedenen Blumen und Pflanzen. Wir wussten nicht immer die Antwort und entschlossen uns kurzerhand das Thema Pflanzen aufzugreifen. Wie zu jedem Thema fand eine Kinderkonferenz im Morgenkreis statt, in welcher wir mit den Kindern besprachen, was sie über Pflanzen, Kräuter und Gemüse erfahren möchten, welche Fragen sie haben und was sie besonders interessiert. „Wo wachsen Pflanzen?“, „Warum brauchen Blumen Wasser?“, „Was essen Pflanzen?“, „Haben Pflanzen Gefühle?“ – Auf diese und weitere Fragen wollten die Kinder im Laufe des Projekts Antworten finden. Wir besprachen mit den Kindern, welche Pflanzen und Kräuter existieren, wie diese aussehen und wann sie wachsen. Begleitend bastelten und malten wir mit den Kindern verschiedene Pflanzen und Kräuter. Doch am meisten freuten sich die

Kinder, dass sie selbst säen und später ernten würden. Für die Pflanzaktion brachte jedes Kind Samen von zu Hause mit. Wir weckten unser Beet im Garten aus dem Winterschlaf, gruben die Erde um und pflanzten unter anderem Petersilien-, Salat-, Kresse- und verschiedene Blumensamen ein. Besonders viel Spaß hatten die Kinder beim Umgraben und Wühlen in der Erde. Bei diesen gärtnerischen Tätigkeiten wurde vor allem die Fein- und Grobmotorik der Kinder gestärkt, aber auch ihr Wissen über das Gärtnern und Pflanzen erweitert. Als besonderes Highlight konnte jedes Kind in einen eigenen kleinen Behälter etwas einpflanzen. Täglich schauten die Kinder nach ihren Pflanzen und prüften, ob alles in Ordnung ist. Sie beobachteten interessiert das Wachstum der Pflanzen. Stolz zeigten sie auch ihren Eltern die gepflanzten Pflanzen und Kräuter. Nach einiger Zeit konnten wir beobachten, wie aus den Samen Pflanzen bzw. Kräuter wurden. Die Kräuter reichten sogar aus, um

einen Kräuterquark herzustellen. Für die Kinder war es etwas ganz Besonderes einen Quark zu essen, der mit eigens gezüchteten Kräutern verfeinert wurde. Während des Projekts haben die Kinder einen positiven Bezug zur Natur herstellen können und diese schätzen und respektieren gelernt. Zudem haben sie Verantwortung für ihre Pflanzen bzw. Kräuter übernommen, sich mit dem Gärtnern auseinandergesetzt und Antworten auf einige ihrer Fragen erhalten. Dass die Kräuter schließlich zum Verfeinern für einen Quark verwendet werden konnten, war der krönende Abschluss.

Auch uns sozialpädagogischen Fachkräften hat es Spaß gemacht, zu pflanzen und Neues kennenzulernen. Wir und die Kinder sind uns einig, dass es nicht unsere letzte Pflanzaktion gewesen sein wird. Unser Gemüsebeet soll fest in unseren pädagogischen Alltag integriert werden. Es gibt schließlich noch einige Fragen zu beantworten.

Ebru Gün-Benli (r.) und Kristina Nakic (l.)
Erzieherinnen
KITA Sonnenschein
sonnenschein@kaeptnbrowser.de
030 23 00 51 78





Ein Tag in der KITA Pirateninsel ohne Strom

Wie ist das möglich?



von Jana Wurzbacher

Die KITA Pirateninsel wurde vom „Wissenschaftsladen Bonn“ als „Nachhaltige KITA – mit Kindern aktiv für die Welt“ ausgezeichnet. Um dieser Auszeichnung gerecht zu werden, haben wir mit den Kindern an verschiedenen Projekten gearbeitet und Leitsätze ausgearbeitet, die uns in unserer pädagogischen Arbeit begleiten. Wir haben uns mit verschiedenen alltäglichen Dingen beschäftigt wie beispielsweise mit dem Müll, der sich täglich in der Einrichtung ansammelt, dem Wasser- sowie Stromverbrauch, aber auch mit den Lebensmitteln, die wir zu uns nehmen. So erlernen wir – Kinder und sozialpädagogische Fachkräfte – Achtsamkeit im Umgang mit unseren Ressourcen.

Um bei den Kindern ein Bewusstsein für den Umgang mit Strom im Alltag zu wecken, wurde der „stromfreie Tag“ in der KITA Pirateninsel eingeläutet. „Einen ganzen Tag lang auf Strom verzichten, geht das?“ Für die Kinder aus der KITA Piraten-

insel war klar, dass das funktioniert. Also haben wir es ausprobiert: Das Licht blieb aus, Kerzen und Taschenlampen kamen zum Einsatz. Die Küche blieb kalt und auch PC und Telefone blieben still. Die Familien wurden rechtzeitig über diesen Tag informiert und darauf vorbereitet. Die Kinder waren motiviert und voller Elan. Die Kinder im Vorschulalter erstellten einen Plan über die Dinge in der Einrichtung, die mit Strom betrieben werden und nun anders bedient werden müssen (z. B. kein Strom = kein Licht, also muss ein anderes Leuchtmittel her, um uns Licht zu spenden). Alle Ideen wurden gesammelt und auf ein Plakat gemalt und geschrieben. Durch das aktive Planen und Erstellen des Plakats erlebten die Kinder sich als Personen, lernten Entscheidungen zu treffen und waren Verursacher ihrer Handlungen. Das Plakat wurde im Flurbereich aufgehängt, so dass alle Kinder und Erwachsenen am besagten Tag diesen Plan verfolgen konnten. Da die

Eingangstür an diesem Tag geschlossen war und die Klingel nicht funktionierte, gab es einen Türdienst (ein Kind und ein Erwachsener), der die Kinder und Eltern in Empfang nahm. Dieser wechselte oft, so dass mehrere Kinder die ankommenden Kinder und Eltern begrüßen konnten. Die ersten Kinder kamen in eine stockdustere Einrichtung und übernahmen die erste Aufgabe: Kerzen in den Räumen verteilen und anzünden. Die Kinder suchten sich Spiele und Bücher aus und sammelten sich alle um die Lichtquellen, um in gemütlicher Runde gemeinsam zu spielen. Auch beim Toilettengang kam die Taschenlampe zum Einsatz, da es auch in diesem Raum noch sehr dunkel war. Als es hell wurde und das Sonnenlicht ausreichte, um alles sehen zu können, wurden alle Kerzen gelöscht. Da die Kinder schon einen Tag zuvor erkannten, keinen Ofen und Konvektomaten für das Mittagessen nutzen zu können, wurde demokratisch über

ein stromfrei zubereitetes Mittagessen nachgedacht und abgestimmt. Schnell kamen die Kinder zu dem Entschluss, dass es die altbewährten Bratwürstchen und Brötchen geben sollte. Eine Mitarbeiterin grillte mit einem Kind für alle Würstchen und zum Nachtisch gab es Obst und Gemüse. Normalerweise hören die Kinder nach dem Mittagessen oft ein Hörspiel, aber die CD-Player blieben an diesem Tag auch aus. So kuschelten sich alle Kinder in ihre Decken und eine sozialpädagogische Fachkraft las eine Geschichte vor. Den Nachmittag verbrachten die Kinder auf dem Außengelände und der stromfreie Tag neigte sich dem Ende.

Am nächsten Tag wurde der stromfreie Tag evaluiert und mit den Kindern gemeinsam überlegt, wie sie den Tag erlebt haben. Die Kinder waren der Meinung, dass wir das häufiger machen sollten. Ihnen ist aufgefallen, dass auch viele Spielzeuge ohne Strom funktionieren und sie gut ohne Strom spielen können. Ein Kind stellte fest: „Es war den ganzen Tag so still, weil kein Telefon geklingelt hat.“ Sowohl für die Kinder als auch für uns Erwachsene war es ein gelungener Tag und ein weiterer interessanter Bestandteil zu unserem Projekt „Nachhaltige KITA“. Dieser Tag wird ganz bestimmt wiederholt werden.



Jana Wurzbacher
 pädagogische Fachkraft
 KITA Pirateninsel
j.wurzbacher@kaeptnbrowser.de
 02271 517 78



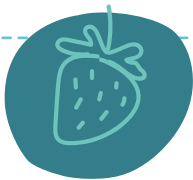
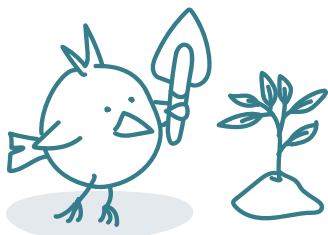
Nachhaltigkeit leben und lernen in der KITA Spatzennest



von Tahereh Kaviyani

In der KITA Spatzennest greifen wir die Neugier und das Interesse der Kinder an ihrer Umwelt durch verschiedene Angebote auf.

Fünf Tipps für Nachhaltigkeit im pädagogischen Alltag



Obst und Gemüse anpflanzen

Auf dem Außengelände haben wir mit den Kindern Erdbeerbeete angelegt und diese zusammen gepflegt. Als die Früchte reif waren, haben wir diese gepflückt und probiert. Zudem haben wir einen Apfelbaum gepflanzt; Kartoffeln und Kräuter werden folgen. So erwerben die Kinder gärtnerische Fähigkeiten, übernehmen Verantwortung für Pflanzen, lernen Obst- und Gemüsesorten kennen und setzen sich gleichzeitig mit gesunder Ernährung auseinander.



Dinge selbst herstellen

Wir unterstützen die Kreativität und Eigeninitiative von Kindern und vermeiden gleichzeitig Müll und Plastik, indem wir Dinge selbst herstellen. Anstatt gekauftes künstliches Ostergras haben die Kinder in die Osterkörbchen Kresse ausgesät, diese jeden Tag gegossen und beim Wachsen beobachtet.



Ressourcen sparen

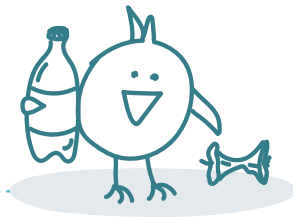
Um unsere Umwelt nachhaltig zu schützen, müssen unsere natürlichen Ressourcen geschützt werden. Um den Kindern einen bewussten Umgang mit unseren Ressourcen näherzubringen, bieten wir ihnen verschiedene Angebote. Beispielsweise wurde das Wasser vom täglichen Händewaschen aufgefangen. Mit dem aufgefangenen Wasser haben wir die Pflanzen auf dem Außengelände gegossen. So lernen die Kinder, dass Wasser kostbar ist und der Wasserhahn nur so lange wie nötig laufen sollte.



Mülltrennung und Müllvermeidung

Um die Kinder für Mülltrennung und Müllvermeidung zu sensibilisieren, haben wir uns mit den Kindern ab drei Jahren mit diesen Themen befasst. Für die Umsetzung im pädagogischen Alltag haben wir Müll-eimerschilder gebastelt. Aus Prospekten wurden dafür unterschiedliche Abfallarten ausgeschnitten (z. B. Obst, Gemüse, Verpackungen von Nahrungsmitteln), laminiert und auf die entsprechenden Behälter geklebt. Zudem haben wir die Farben der Müll-eimer und ihre Bedeutung thematisiert. So weiß jedes Kind, welcher Müll in welchen Behälter gehört. Um einen Eindruck zu bekommen, wieviel Müll wir produzieren und wie die Menschen in unserer Umgebung

mit Müll umgehen, haben wir und die Kinder eine Entdeckungsreise in der näheren Umgebung gemacht und geschaut, wo überall Müll achtlos hingeworfen wurde. Mit Zangen und Müllsäcken ausgestattet haben wir diesen Müll zusammen aufgesammelt. Um Müll zu vermeiden, achten wir darauf verpackungsarm einzukaufen und haben gespendete wiederverwendbare Getränkeflaschen und Butterbrotdosen an alle Kinder verteilt.



Ziel unserer Angebote ist es, den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen beizubringen und sich mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Sie entwickeln so ein Umweltbewusstsein und lernen die Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Sie lernen ihre Umwelt und die Vorgänge in der Natur bewusst wahrzunehmen, zu beobachten und zu beschreiben. Sie erweitern ihr Wissen rund um das Thema Nachhaltigkeit und erfahren, dass Menschen, Pflanzen und Tiere voneinander abhängig sind, sich gegenseitig brauchen und in einer Wechselbeziehung zueinander stehen.



nachhaltige Spielmaterialien

Im Bereich der unter dreijährigen Kinder haben wir eine spielzeugfreie Woche eingeführt. Kartons, Plastikbecher, Stöcke, Steine und Kastanien dienten als Spielmaterialien und veranlassten die Kinder zu kreativen Spielprozessen. Die Gegenstände wurden in ihr Spiel einbezogen, in vielerlei Hinsicht umfunktioniert und nicht als Müll angesehen. So ist unter anderem eine Spielzeug-Feuerwehrstation entstanden.

Tahereh Kaviyani
Dipl. Sozialpädagogin
KITA Spatzennest
t.kaviyanibaghadrani@kaeptnbrowser.de
02273 691 10



Mittwochstheater – „Ein tierisches Problem“

Ein Theaterstück des Integrationsbereichs der Spreewald-Grundschule

von Thomas Schulze

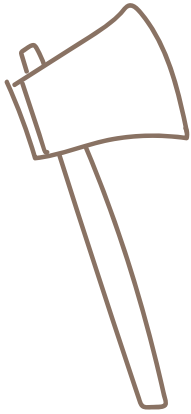


Das Kollegium der Fachzieher*innen für Integration an der Spreewald-Grundschule steht für Chancengleichheit, Antidiskriminierung, Gleichberechtigung, Kommunikation und Rehabilitation. Damit verstehen wir uns als Brückenbauer*innen zu jungen Menschen mit körperlichen, seelischen, geistigen oder Sinnesbeeinträchtigungen. Dementsprechend zielt unser pädagogisches Selbstverständnis darauf ab, Menschen für den Umgang mit Kindern mit erhöhtem Förderbedarf zu sensibilisieren und den betroffenen Schüler*innen eine gleichberechtigte Teilhabe im Schulalltag zu ermöglichen. Dieses geschieht durch verschiedene pädagogische Angebote, wie zum Beispiel die theaterbezogene Arbeit. An den Integrationsnachmittagen kommen die interessierten Kinder im Theaterraum zusammen und haben die Möglichkeit, an einem alle sechs Wochen wechselnden

Theaterstück teilzunehmen. Die Kerngruppe sind Kinder mit erhöhtem Förderbedarf; sie dürfen zu den Theatereinheiten jeweils ein bis zwei Freund*innen mitbringen, damit ein kooperatives, kreatives Klima herrscht. Bevor wir richtig mit den Proben loslegen können, brauchen wir natürlich ein Thema, was gemeinsam mit den Schüler*innen ausgearbeitet wird. In der Gruppe kristallisierte sich schnell der Wunsch heraus ein naturnahes Thema spielerisch umzusetzen. Darin sollte das Leben der Tiere im Wald und das lebensraumbedrohende Abholzen der Bäume kritisch dargestellt werden. Das Grundkonzept „Nachhaltigkeit“ stand fest und wir besprachen in den ersten Einheiten die zu entwerfende Geschichte: Ein Holzfäller zieht durch den Wald und geht seiner Arbeit leidenschaftlich nach. Immer wieder probieren die Tiere ihn daran zu

hindern, da sie ihn aufhalten wollen ihren existenziellen Lebensraum weiter zu zerstören. Einzelnen können die Tiere mit ihren Attacken jedoch nur wenig gegen den Holzfäller ausrichten – also schließen sie sich zusammen und entwickeln einen Plan, um ihn zu stoppen. Nachdem ihnen dieser gelingt, gehen sie mit dem Holzfäller ins Gespräch. Auf Bitten der Tiere entscheidet sich dieser fortan als Förster zu arbeiten und damit den Tieren und ihrem Lebensraum etwas Gutes zu tun.

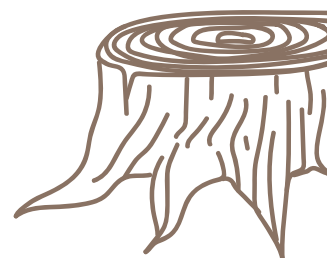
Die Aussage der Geschichte ist deutlich: Jede*r sollte stets nachhaltig handeln, sich für die Natur und deren Erhaltung einsetzen. Daneben konnte den Kindern auch nähergebracht werden, dass man zusammen in der Gruppe oft mehr erreichen kann und dass eine friedliche Lösung schon durch ein klärendes Gespräch möglich ist.



Es folgten die Proben, in denen es neben dem Spaß am Verkleiden und Schauspielen vornehmlich um die individuelle, persönliche Entwicklung der Kinder geht. Zielstellung des Mittwochstheaters ist es nämlich, auf spielerische Weise das Selbstvertrauen und die Selbstkompetenz der Teilnehmer*innen zu stärken. Die theaterbezogene Arbeit soll darüber hinaus auch die Sprache und Ausdrucksfähigkeit verbessern. Es findet in dem Verbund eine produktive Zusammenarbeit statt, ein soziales Miteinander und Toleranz werden gefördert. Dies zeigte sich auch dieses Mal bereits nach kurzer Zeit in den Proben. Die Schüler*innen nahmen sich ihrer Rollen direkt an, verkörperten deren Emotionen und interagierten schnell miteinander, um

die gemeinsame Sache – nämlich das Abholzen der Bäume – zu verhindern. Diese Gruppenwirkung wurde auch in den Aufführungen deutlich. Aus der zunächst losen Gruppe ist durch die integrative und inklusive Theaterarbeit ein Team entstanden, was sich der Nachhaltigkeit und dem Erhalt der Umwelt verschrieben hat. Am Kindertag hieß es dann: Showtime! Das Theaterstück wurde dreimal vor Publikum in der Spreewald-Grundschule aufgeführt, einmal davon vor den Eltern. Auf diesem Weg war es den Familien der Schüler*innen möglich einen Einblick in unsere pädagogische, integrative Arbeit zu erhalten, was durchweg mit positivem Feedback gewürdigt wurde. Alle freuen sich schon auf weitere Theaterstücke.

Hier geht es zum Theaterstück:



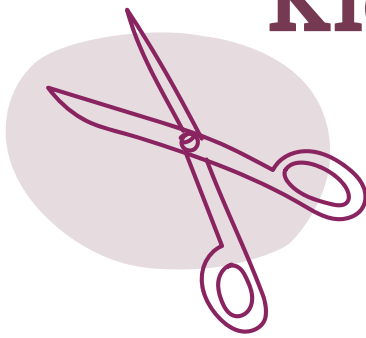
Thomas Schulze
Facherzieher für Integration
Spreewald-Grundschule
t.schulze@tjfbg.de
030 902 77 61 78
0151 26 66 42 44





Schüler*innen der Nelson-Mandela-Schule retten Kleidungsstücke!

von Stefanie Theile



In fast jedem Kleiderschrank finden sich Kleidungsstücke, die nicht mehr richtig passen, beschädigt sind oder einfach nicht mehr dem eigenen Geschmack entsprechen, aber zum Wegschmeißen viel zu schade sind. So erging es auch John Phillips von der Nelson-Mandela-Schule. „Ich habe schon immer meine Kleidung selbst ausgebessert. Mein Interesse fürs Nähen und Upcycling kam aber nochmal verstärkter auf, als ich auf der Suche nach einer kreativen, nachhaltigen und kostengünstigen Freizeitbeschäftigung für meine drei Kinder und mich war.“ Da das Nähen und Up-

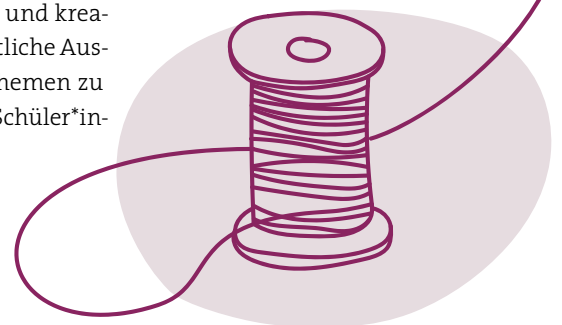
cycling immer mehr Platz in seinem Leben einnahm und ihm Nachhaltigkeit im Alltag ein zentrales Anliegen ist, war es naheliegend beides auch in seiner Position als Erzieher an der Nelson-Mandela-Schule einzubringen. Seitdem treffen sich einmal wöchentlich Schüler*innen der Klassenstufen 3 und 4 zur Upcycling-Arbeitsgemeinschaft. Mit viel Liebe zum Detail stellen sie aus vermeintlich ausgedienten Kleidungsstücken Neues her. Sie können ihrer Kreativität dabei freien Lauf lassen und setzen sich gleichzeitig aktiv mit der sogenannten Wegwerfmentalität, nach-

haltigem Konsum, optimaler Ressourcennutzung und Umweltschutz auseinander. „Die Schüler*innen geben dem alten Kleidungsstück einen neuen, gesteigerten Wert, indem sie etwas Neues und Einmaliges daraus gestalten. Dabei geben sie sich sehr viel Mühe und darum geht es mir beim Upcycling: Den Dingen einen neuen Wert geben, statt sie wegzuschmeißen und so ein Bewusstsein für Themen wie Nachhaltigkeit und Konsum zu schaffen“, erklärt John Phillips.



Beim Wiederverwerten und Umgestalten der unterschiedlichen Kleidungsstücke haben die Schüler*innen die Möglichkeit mit verschiedenen Materialien und Techniken zu experimentieren. Vor jedem Treffen legt John Phillips alles bereit, was das Upcycling-Herz begehrt: verschiedene Farben, Stifte, Knöpfe, Pailletten, Aufnäher, Bügelbilder, Stoffreste, Nadeln, diverse Garne, Scheren und eine ganze Menge alter Kleidungsstücke. Auch die Schüler*innen bringen Dinge mit, die sie aufwerten oder umgestalten möchten. Ganz selbstverständlich bedienen sie sich an den Materialien und arbeiten geduldig und mit Leidenschaft an ihren neuesten Kreationen. John Phillips ist immer mittendrin. Schritt

für Schritt gibt er geduldig eine Anleitung zum Knopf annähen, erklärt Tricks zum Faden einfädeln oder unterstützt bei der Ideenfindung. Kompetent und motivierend begleitet er die Schüler*innen in ihrem kreativen Schaffensprozess. Im Handumdrehen wird so aus einem alten Pullover eine Tasche genäht, ein ausgedientes Hemd wird zu einem Rock sowie einem Oberteil umfunktioniert und diverse Kleidungsstücke werden mit Pailletten, Aufnähern oder Zeichnungen aufgewertet. Eine wunderbare Möglichkeit praktische und kreative Tätigkeiten sowie die inhaltliche Auseinandersetzung mit Umweltthemen zu verknüpfen! Das sehen auch die Schüler*innen so:



„Ich mag Upcycling, weil ich aus alten Sachen etwas Neues machen kann, das cool aussieht.“

„Ich habe hier richtig gut nähen gelernt. Am Anfang konnte ich das gar nicht und jetzt kann ich richtig coole Sachen machen.“

„Es ist toll, dass wir die alten Sachen nicht wegschmeißen, sondern was Neues daraus machen.“

John Phillips
Erzieher
Nelson-Mandela-Schule
j.phillips@tjfbg.de
030 86 39 53 70





Earth, Art, Action

Die Schulgemeinschaft der Wangari-Maathai-Internationale-Schule tritt in die Fußstapfen ihrer Namensgeberin

von Charlotte Reggentin

Die Wangari-Maathai-Internationale-Schule (WMIS) ist eine staatliche und internationale Schule im gebundenen Ganztagsbetrieb mit den Arbeitssprachen deutsch und englisch. Unsere Namensgeberin Wangari Muta Maathai (1940 – 2011) war eine kenianische Naturwissenschaftlerin, stellvertretende Ministerin für Umweltschutz und Friedensnobelpreisträgerin. Sie setzte sich aktiv für Frauenrechte und die Umwelt ein. Im Jahr 1977 rief sie das Aufforstungsprojekt „Green Belt Movement“ ins Leben. Zum Schutz vor Bodenerosionen, zur natürlichen Speicherung von Regenwasser und Bereitstellung von Nahrung sowie Feuerholz pflanzte sie Millionen einheimische Bäume und unterstützte bei der Gründung zahlreicher neuer Baumschulen. Aufgrund ihres Engagements erhielt sie den Beinamen Mama Miti – Mutter der Bäume.

Die WMIS hat es sich zur Aufgabe gemacht in die Fußstapfen ihrer Namensgeberin zu treten und auch aktiv zum Umweltschutz beizutragen. Wir ermutigen die Kinder dazu, die Welt mit Neugierde und allen Sinnen zu entdecken. Gemeinsam arbeiten wir in vielfältiger und kreativer Weise fächerübergreifend, handlungsorientiert und projektbasiert. Unser Ziel ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, die mitgestaltet werden kann und die es den Kindern

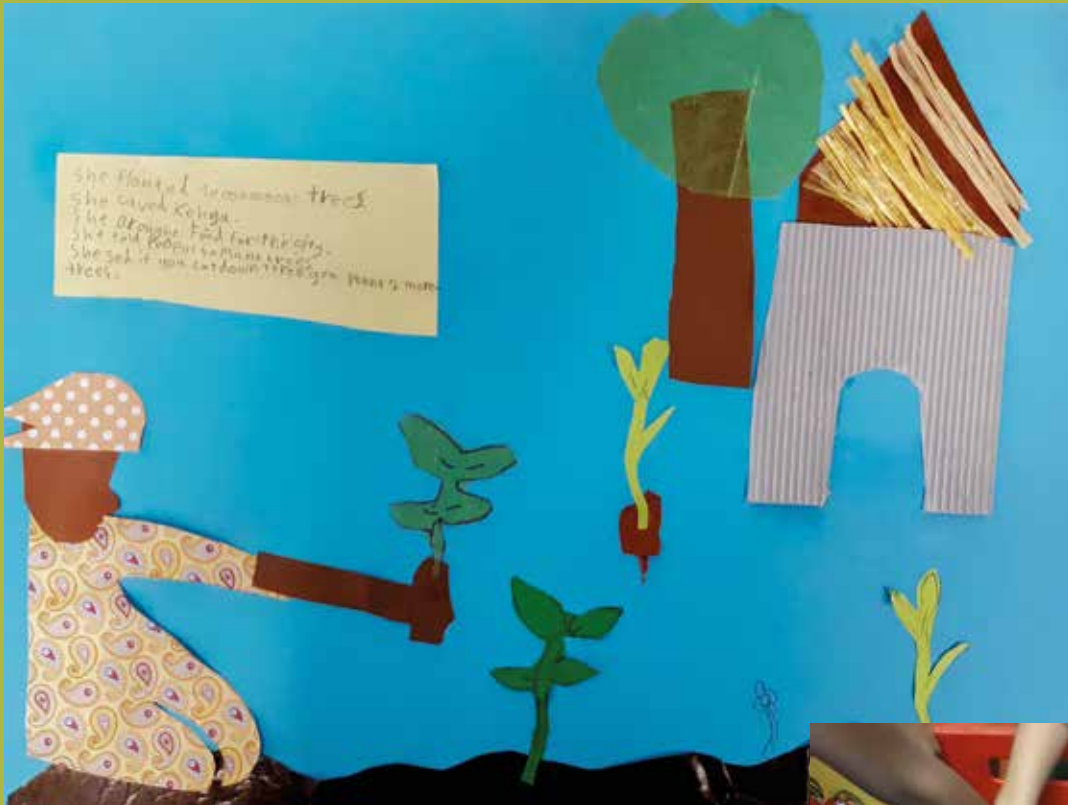
ermöglicht sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln, die Verantwortung für sich, für andere und für die Umwelt, in der sie leben, übernehmen können. In der Schulzeit gestaltet der Sozialpädagogische Bereich das sogenannte „Project Learning“ für die erste und zweite Klasse. Hier können die Kinder z. B. experimentieren und den spannenden Phänomenen der Natur und Umwelt auf den Grund gehen, verschiedene Lebensmittel beim Kochen kennenlernen sowie mit Hilfe der Bücher „Wangari Maathai: the woman who planted millions of trees“/„Bäume für Kenia. Die Geschichte der Wangari Maathai“ mehr über unsere Namensgeberin erfahren.

An Projekttagen wird sich unter anderem gemeinsam mit den Berliner Stadtreinigungsbetrieben der Sauberkeit der Stadt gewidmet und die Kinder werden über die Wiederverwertung von Rohstoffen in Recyclingprozessen aufgeklärt. Es werden die Vorfahren unserer heutigen Vögel – die Dinosaurier – entdeckt oder alles Wissenswerte über unser Weltall zusammengetragen. Sogar die Wildnispädagogik hielt bei der diesjährigen Klassenfahrt der Fünftklässler*innen Einzug. Die Kinder lernten Tiergeräusche zu unterscheiden, Spuren zu lesen und sich leise anzuschleichen.

In den Ferien finden zahlreiche Ausflüge in den Wald und in die grünen Oasen von Berlin statt. Dort wird unter anderem auf Entdeckungstour gegangen, Bäume bestimmt, Tipis gebaut, Schätze gesammelt und Naturbingo gespielt. Beim schulübergreifenden Angebot der tjfbg gGmbH in den Osterferien konnten die Schüler*innen erfolgreich den Code knacken und die erbeuteten Blumenzwiebeln in unseren Schulgarten pflanzen.

Unser Schulgarten lädt ganzjährig dazu ein, die Natur mit ihren unterschiedlichen Tieren und Pflanzen zu erkunden. Wir säen, ernten, pflanzen, jäten, gießen und verarbeiten unterschiedliche Obst- und Gemüsesorten sowie Kräuter. Wir sammeln Samen, füttern Vögel, stellen Wasserstellen zur Verfügung, bauen Unterkünfte für Insekten, verfolgen Fußspuren und bestaunen immer wieder aufs Neue die Artenvielfalt.

Durch diese unterschiedlichen Angebote an der WMIS lernen die Kinder ganz nebenbei, wie die Kreisläufe des Lebens zusammenhängen und wie wichtig es ist, auf kreative Art und Weise vielfältige Lebensräume zu erschaffen, zu erhalten und zu schützen – ganz nach unserem Schulmotto: Earth, Art, Action.



Charlotte Reggentin
Koordinierende Erzieherin
Wangari-Maathai-Internationale-Schule
c.reggentin@tjfbg.de
0151 11 17 76 44





Die Ritter*innen sind der Natur auf der Spur

Alltagsintegrierte Angebote und Erlebnisse zur Entdeckung von Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit

von Emelie Argüder, Jacob Clausnitzer, Melanie Dietz-Blaesing, Maria Mertmann, Nancy Wolf und Stefanie Theile

Umgeben von Seen und Wäldern scheint die Grundschule Am Ritterfeld prädestiniert für Naturerlebnisse und -erfahrungen. Das sieht auch das Team des Sozialpädagogischen Bereichs so. Auch wenn die Angebotsstruktur noch im Aufbau ist, da die tjfbg gGmbH erst seit Februar 2022 im Rahmen eines Kooperationsvertrags die Trägerschaft des Sozialpädagogischen Bereichs der Grundschule Am Ritterfeld übernommen hat, steht jetzt schon fest: Sie möchten mit den Schüler*innen die Umgebung der Schule erkunden und ihnen erlebnis- und handlungsorientierte Angebote zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen bieten. Sie möchten die Schüler*innen dazu ermutigen Verantwortung und Achtsamkeit für ihre Umwelt zu übernehmen. Sie möchten die Schüler*innen darin unterstützen Kompetenzen zu entwickeln, die eine lösungsorientierte Auseinandersetzung mit umwelt- und nachhaltigkeitsbezogenen Fragestellungen ermöglichen. Sie möchten die Schüler*innen befähigen sich für den Erhalt der natürlichen Umwelt einzusetzen.

Naturnahe Angebote und Erlebnisse – fünf sozialpädagogische Fachkräfte berichten

So viel Müll!

Während eines unserer ersten Angebote beschäftigten sich einige Schüler*innen und wir, Emelie Argüder (Erzieherin), Jacob Clausnitzer (Erzieher) und Nancy Wolf (stv. Koordinierende Erzieherin), mit den Themen Müll und Sauberkeit des Schulhofs. Um darauf aufmerksam zu machen, wie viel Müll täglich allein in ihrer Schule anfällt, sammelten die Schüler*innen einen Tag lang den gesamten Müll, der in der Schule anfiel. Es kam ein voller großer Müllsack zusammen. Anschließend sortierten alle gemeinsam den Müll, um sich ganz praktisch mit Mülltrennung und der richtigen Entsorgung von Abfall auseinanderzusetzen. Um kreativ und bildlich darzustellen, wie viel Müll sie täglich in der Schule produzieren, legten die Schüler*innen aus den einzelnen Abfallprodukten



Buchstaben, die am Ende den Schriftzug GS* Am Ritterfeld ergaben. Während einige Schüler*innen die Buchstaben gestalteten, filmten andere den Prozess und erstellten ein Stop-Motion-Video. Während des Angebots ergaben sich natürlich viele Fragen, auf die gemeinsam eine Antwort gesucht wurde: „Warum ist es wichtig Müll zu trennen?“, „Was ist eigentlich CO₂ und wie wird es produziert?“, „Wie können wir Abfall vermeiden?“ In den kommenden Angebotszeiten möchten die Schüler*innen folgende Fragen näher betrachten: „Was passiert, wenn die Erde immer wärmer wird?“, „Was ist der Treibhauseffekt?“, „Wieso essen einige Menschen so viel Fleisch?“ und „Warum werden immer mehr Verpackungen produziert?“

*Stop-Motion-Video
„Buchstaben aus Müll“:*



*Stop-Motion-Video
„Mülltrennung“:*





Ab ins Beet!

Um den Schüler*innen eine grüne Oase im manchmal anstrengenden Schulalltag zu schaffen, haben wir, Melanie Dietz-Blaesing (Koordinierende Erzieherin) und Maria Mertmann (Erzieherin), mit einigen Kindern Tomatenpflanzen im Schulgarten angepflanzt sowie in Blumenkästen eine bunte Mischung aus bienenfreundlichen Pflanzen gesät, um einen natürlichen Lebensraum und ein zusätzliches Nahrungsangebot für Bienen zu schaffen. Zukünftig wollen wir weiteres Gemüse anpflanzen, das dann in der Arbeitsgemeinschaft Kochen verwertet werden kann. Die Schüler*innen kümmern sich mit viel Ausdauer und Leidenschaft um die Pflanzen, achten

darauf sie artgerecht zu pflegen und beobachten die Bienen und andere Insekten. Alle sind schon gespannt, wie die ersten selbst gepflanzten Tomaten schmecken werden. Während des Gärtnerns sammeln die Schüler*innen wichtige Erfahrungen im Umgang mit Pflanzen und Tieren, setzen sich mit ökologischen Zusammenhängen auseinander, entwickeln ein Bewusstsein für ihre Umwelt und erleben, dass sie selbst etwas zum Umweltschutz und zum Erhalt unserer Erde beitragen können. Oder sie nutzen die Zeit zum Entspannen und Abschalten, was auch mal nötig sein kann.



Die Natur als Inspiration

Ich, Maria Mertmann, mache häufiger mit den Schüler*innen meiner Bezugsgruppe einen Waldspaziergang. Ein Spaziergang im Wald verspricht frische Luft, Ruhe, Vogelgezwitscher, viele Bäume und noch viel mehr abgestorbene Stöcke, die auf dem Boden liegen. Die Stöcke scheinen oft das Interessanteste an einem Waldspaziergang zu sein. Die Kinder heben sie auf, betrachten und vergleichen sie, ziehen sie hinter sich her, nutzen sie für einen Stockkampf. Stöcke scheinen eine allgemeine Faszination auf Kinder auszuüben. Doch für was könnten die Stöcke noch verwendet werden? Die Schüler*innen hatten schnell eine

kreative Idee. Sie möchten ein Stück der Natur in ihren Gruppenraum bringen. Also sammelten sie verschiedene Stöcke, nahmen sie mit in die Schule und bastelten daraus Buchstaben, die nun die Wände ihres Gruppenraums verzieren. Jede Woche wird ein neuer Buchstabe dazukommen, bis sie das ganze Alphabet erstellt haben. An diesem Beispiel lässt sich gut erkennen, wie inspirierend die Natur sein kann. Einerseits werden die Kinder durch die vielfältigen Materialien, die der Wald bietet in ihrer Kreativität unterstützt, andererseits ist der Wald ein wundervoller außerschulischer Lernort, um die Natur zu erkunden und zu entdecken.

Melanie Dietz-Blaesing
 Koordinierende Erzieherin
 Grundschule Am Ritterfeld
 m.dietzblaesing@tjfbg.de
 0151 67 15 71 77



Was summt denn da?



Unter der fachlichen Begleitung von Stadtbienen e. V. hat das Team des Sozialpädagogischen Bereichs der Schule an den Püttbergen zwei Bienenvölkern ein Zuhause gegeben. Derzeit leben ungefähr 90 000 Bienen in den beiden Bienenstöcken. **Annika Zettl**, Erzieherin und Leiterin der Bienen-Arbeitsgemeinschaft, berichtet im Interview über ihre Erfahrungen mit der ökologischen Bienenhaltung, über die Notwendigkeit der Bienen für unser Ökosystem sowie über Inhalte und Ziele der Arbeitsgemeinschaft.



Brauchen Sie, als sozialpädagogische Fachkraft, eine bestimmte Ausbildung um die Bienen-Arbeitsgemeinschaft anzubieten?

Annika Zettl: Ich würde immer empfehlen eine Ausbildung zu machen, wenn man Bienen halten möchte. Wir haben einen einjährigen Immerkurs gemacht, der von den Stadtbienen e. V. angeboten wurde. Wir wurden durch alle Jahreszeiten – durch das gesamte Bienenjahr – begleitet. Da unsere Bienen bereits bei uns auf dem Schulgelände angesiedelt wurden, haben wir die unterschiedlichen Behandlungen der Bienen in den verschiedenen jahreszeitlichen Abschnitten sowohl theoretisch als auch praktisch kennenlernen können. Ich würde sagen, dass es nicht ausreicht ein Youtube-Video anzusehen, um eine verantwortliche Bienenhaltung zu gewährleisten und würde immer zu einer Kursteilnahme raten. Ich habe allerdings einen kleinen Kritikpunkt. Da der Kurs nicht ausschließlich für Pädagog*innen ausgerichtet war, unterschieden sich die Fragen der Privatpersonen und die der sozialpädagogischen Fachkräfte manchmal doch sehr.

Welche Ziele verfolgen Sie mit der Bienen-Arbeitsgemeinschaft?

Annika Zettl: Ziel der Bienen-AG (Anm. d. Red.: Arbeitsgemeinschaft) ist es den Schüler*innen praxisnah die Welt der Bienen und des Imkerns näher zu bringen. Ich möchte die Schüler*innen darin unterstützen umweltbewusst zu handeln und ihnen einen Einblick in ökologische Zusammenhänge vermitteln. Dadurch, dass wir die Bienen begleiten, erkennen die Schüler*innen Zusammenhänge zwischen Bienen, Menschen und Natur und stellen fest, dass das eine ohne das andere nicht funktioniert. Ich würde sagen, dass die Bienenhaltung eindeutig die Umweltbildung der Schüler*innen unterstützt. Die Schüler*innen in die praktische aber auch theoretische Arbeit einzubeziehen ist gleichermaßen bedeutend. Sie führen ihr eigenes Feldbuch und halten fest, was sie erledigt haben, welche Besonderheiten es bei der Durchsicht gab oder wie laut die Bienen waren, und planen nächste Schritte und Aufgaben. Es geht darum, dass die Schüler*innen Verantwortung übernehmen.

Wir haben Bienenfutter aus Kamillentee und Zucker hergestellt. Die Korken und das Stroh dienen als Schwimm- und Trinkhilfe für die Bienen.



Wie besprechen Sie mit den Schüler*innen die Wichtigkeit der Bienen für unser Ökosystem bzw. wie unsere Erde ohne Bienen aussehen würde?

Annika Zettl: Wir haben zunächst theoretische Inhalte besprochen und uns hauptsächlich mit der Theorie zur Bienenhaltung und mit der Biene an sich auseinandergesetzt. Dazu habe ich unter anderem die Bildkarten der Stadtbienen e. V. genutzt, die unterstützend sind, um bestimmte Themenbereiche mit den Schüler*innen zu besprechen. Wir haben uns über Fragen ausgetauscht wie zum Beispiel: „Welche Bedeutung haben Bienen?“, „Welche Nahrungsmittel gäbe es nicht mehr, wenn die Bienen aussterben würden?“ oder „Was nutzen wir alles von den Bienen?“ Wir haben auch ein kurzes Video über eine Region in China geschaut, in der es keine Bienen mehr gibt und Menschen die Blüten von Hand bestäuben. Ich versuche ihnen so auf verschiedene Art und Weise ökologische Zusammenhänge aufzuzeigen. Im Frühjahr dieses Jahres ging es dann richtig los. Wir haben alle unsere Imkeranzüge angezogen, haben uns die Bienenstöcke angeschaut und probiert die Königin zu finden. Das war gar nicht so einfach, weil wir sie zuvor nicht markiert hatten. Wir hatten uns bewusst dagegen entschieden, da wir nicht wollten, dass die Biene sich gestört fühlt, wenn Steine auf ihren Rücken geklebt werden oder sie mit Nagellack markiert wird. Wir haben uns die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Bienen angeschaut und darüber gesprochen, welche Bienen stechen. Auch durften die Schüler*innen eine Wabe halten, um festzustellen wie schwer diese tatsächlich sind. Zudem haben wir uns darüber ausgetauscht, welche Pflanzen und Stauden bienenfreundlich sind und diese im Schulgarten angepflanzt. Neben den regelmäßig anfallenden Tätigkeiten, wie Pflege der Bienen, Überprüfung der Futtervorräte und Durchsicht der Bienenstöcke, haben wir natürlich auch Honig verkostet und festgestellt, dass der Honig aus den beiden Bienenstöcken nicht nur unterschiedlich aussieht, sondern auch unterschiedlich schmeckt. Wir haben Kerzen aus Bienenwachs hergestellt, Insektenhotels gebaut und vieles mehr.



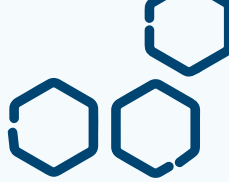
Das Einlaufen der Bienen: Die Bienenkönigin hängt bereits in der Beute und die Bienen folgen ihrem Duft und finden somit den Weg hinein.

Inwiefern fördert die Bienen-Arbeitsgemeinschaft die Umweltbildung der Schüler*innen?

Annika Zettl: Wir sensibilisieren die Schüler*innen in der AG wertschätzend und verantwortungsbewusst mit ihrer Umwelt umzugehen. Sie lernen das Leben der Bienen kennen und verstehen ökologische Zusammenhänge. Oft kommen noch andere damit zusammenhängende Themen wie beispielsweise Upcycling auf. Mir ist es wichtig, mit den Schüler*innen umweltbezogene Themen zu besprechen und sie zu stärken bewusst und nachhaltig zu handeln.

Wie gehen die Schüler*innen mit den Bienen um? Sind sie zunächst zögerlich oder eher neugierig? Sind Entwicklungen zu erkennen?

Annika Zettl: Es gibt immer Schüler*innen, die erstmal vorgeben, dass sie gar keine Berührungsängste oder Bedenken haben und so tun, als wäre das Imkern eine Leichtigkeit. Wenn sie aber dann zum ersten Mal eine Bienenwabe in der Hand halten, an der an beiden Seiten unzählige Bienen hängen, lässt sich beobachten, dass sie doch ehrfürchtig sind und einen gewissen Respekt haben. Je öfter sie aber den Umgang mit den Bienen erleben, desto sicherer werden sie und bauen Berührungsängste ab.



Welche Regeln gibt es im Umgang mit den Bienen?

Annika Zettl: Die Eltern müssen natürlich ihre schriftliche Einwilligung zur Teilnahme ihres Kindes an der Bienen-AG geben. Für die teilnehmenden Kinder und Erwachsenen gibt es folgende Regeln: helle und lange Kleidung tragen und die Hose in die Socken stecken, Imkeranzug tragen, Haare zusammenbinden, keine Bananen vor der AG essen, da diese Duftstoffe aussenden, die dazu führen könnten, dass die Bienen zustechen. Hektische Bewegungen sowie Krach und Lärm sollten vermieden werden und es ist darauf zu achten, dass alle hinter dem Bienenstock stehen, um den Bienen nicht das Flugloch zu ihrem Stock zu versperren. Ruhe zu bewahren, wenn eine Biene doch mal näher kommt als gewünscht, ist wichtig. Wenn auf all dies geachtet wird, ist das Risiko gestochen zu werden minimal.

Wie häufig werden Teilnehmer*innen der Bienen-Arbeitsgemeinschaft gestochen?

Annika Zettl: Bisher wurde ein Kind gestochen. Das ging sogar durch den Handschuh durch. Eine Kollegin und ich wurden auch schon gestochen. Wir waren aber selbst schuld, da mein Kopfschleier nicht richtig zu war und eine Biene darunter geflogen ist und mich so gestochen hat. Ist man einmal markiert, kennen die Bienen kein Halten mehr (lacht). Es ist aber alles gut ausgegangen.

Warum sollten alle Schulen Bienen auf ihrem Schulgelände einziehen lassen?

Annika Zettl: Es gibt selten die Gelegenheit so nah mit Bienen in Berührung zu kommen. Durch das Halten von Schulbienen kann eine intensive Auseinandersetzung mit Bienen, ihrer Lebensweise, ihrer Bedeutung für unser Ökosystem und viele anderer relevanter Umweltthemen ermöglicht werden. Zudem kann die Bienenhaltung fachübergreifende Verknüpfungsmöglichkeiten bieten und die unterschiedlichen Bereiche in Schule – Sozialpädagogischer Bereich und Fachunterricht – verbinden.

Haben Sie Tipps für Einrichtungen, die auch darüber nachdenken eine Bienen-Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen?

Annika Zettl: Ich denke, dass es entscheidend ist, die personellen Rahmenbedingungen im Vorfeld zu klären. Eine Möglichkeit ist auch, die Stadtbienen e. V. einzuladen und gemeinsam den Aufwand, den die Pflege von Bienenvölkern mit sich bringt, klar zu definieren, um sich dann entscheiden zu können, ob eine Ansiedlung von Bienen auf dem Schulgelände möglich ist.

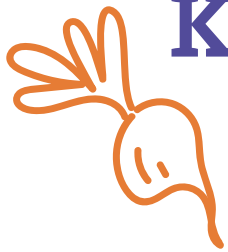
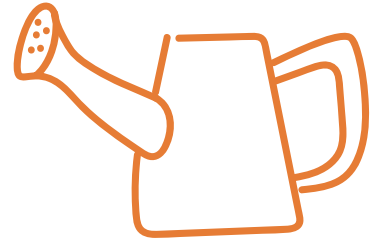
Was sind die nächsten Schritte der Bienen-Arbeitsgemeinschaft?

Annika Zettl: Ich sehe unser erstes Jahr als eine Anlaufphase. Jetzt geht es darum, das Konzept der AG nochmals zu überarbeiten. Die Teilnehmer*innenzahl anzupassen und Inhalte und Aufgaben zu besprechen. Auch wäre es schön, wenn eine Verknüpfung zum Fachunterricht zustande kommen würde. Ich persönlich würde gerne die Vernetzung mit anderen Schulen ausbauen, die auch Bienenvölker haben, um einen fachlichen Austausch, aber auch gegenseitige Besuche zu ermöglichen. Mittlerweile sprechen mich auch immer wieder Eltern an und zeigen ihr Interesse an der Bienen-AG und fragen beispielsweise nach, was die ersten Schritte sind, wenn sie sich dazu entschließen selbst Bienen zu halten. Das zeigt, wie sehr unsere Arbeit Früchte trägt. Ich selbst werde bald auch zu Hause auf einem Nachbargrundstück Bienenvölker ansiedeln.

Das Interview führte Stefanie Theile.



Annika Zettl
Erzieherin
Schule an den Püttbergen
a.zettl@tjfbg.de
030 64 16 95 56



Der Schulgarten stärkt Kompetenzen und bildet nachhaltig!

von Jürgen Grählert und Stefanie Theile

Die Gründe einen Schulgarten anzulegen sind vielfältig. Der Schulgarten schafft eine Erfahrungswelt, in der wichtige Kompetenzen von Schüler*innen ganzheitlich gefördert werden. Durch die naturnahe Tätigkeit werden die Schüler*innen in der (Weiter-)Entwicklung sozialer, sensorischer und motorischer Kompetenzen unterstützt und gleichzeitig in ihrem Selbstwertgefühl und Forschertrieb gestärkt. Zudem eignet sich das Gärtnern hervorragend, um sich mit Themenfeldern wie gesunde Ernährung, Umweltschutz, Nachhaltigkeit und ökologischen Zusammenhängen auseinanderzusetzen. Diese Ansicht teilt auch Jürgen Grählert, Erzieher an der Tesla-Schule: „Ich bin der Auffassung, dass der Schulgarten die Entwicklung von Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit und Identität unterstützt und die Natur nachhaltig schützt.“ Gemeinsam mit interessierten Schüler*innen der ersten

bis vierten Klassen bewirtschaftet er den Schulgarten der Tesla-Schule.

Warum ist ein Schulgarten pädagogisch wertvoll? Das und noch mehr kann ein Schulgarten ...

Durch die gemeinsame Tätigkeit im Schulgarten wird der Zusammenhalt der Kinder gestärkt und ein gutes Miteinander gefördert. Jedes Kind kann seine Stärken entdecken, einbringen und weiterentwickeln; Fragen und Herausforderungen werden gemeinsam gelöst. Denn nur im Team können die Pflanzen im Schulgarten gedeihen.

Durch das Arbeiten im Schulgarten erleben die Kinder Selbstwirksamkeit, denn alles was sie im Garten tun, hat Konsequenzen und führt zu einem Ergebnis. Sie lernen auch, dass nicht immer alles so klappt, wie sie es sich vorgestellt haben und Herausforderungen überwunden werden können.

Mit Misserfolgen umzugehen, fördert die Resilienz der Kinder.

Die Kinder lernen ökologische Zusammenhänge kennen, da sie sich beim Gärtnern mit den Kreisläufen der Natur befassen. Sie erkennen, dass Pflanzen, Tiere und Menschen miteinander verbunden sind und entwickeln Achtsamkeit und Empathie für die verschiedenen Lebensformen. Sie lernen behutsam mit der Natur umzugehen und werden für Umweltthemen sensibilisiert.

Durch die Schulgartenarbeit erwerben die Kinder ein gärtnerisches Grundwissen und werden in ihren lernmethodischen Kompetenzen gestärkt. Sie lernen beispielsweise Gemüse, Salat, Kräuter und Blumen anzupflanzen und zu pflegen, den Unterschied zwischen Hell- und Dunkelkeimern oder belebter und unbelebter Natur kennen.



Während der Tätigkeit im Schulgarten treffen die Kinder Absprachen, tauschen ihre Ideen aus, hören sich gegenseitig zu und begleiten ihr Handeln oft sprachlich. All das erweitert den Wortschatz, die Ausdrucksweise und die Grammatik der Kinder.

Durch das Pflanzen, Pflegen und Ernten erleben die Kinder, wo ihr Essen herkommt, kommen mit verschiedenen Obst- und Gemüsesorten in Berührung, lernen sorgfältig mit Lebensmitteln umzugehen und erfahren etwas über gesunde Ernährung.

Fazit

Das gemeinsame Gärtnern im Schulgarten kann das soziale und ökologische Verhalten der Kinder nachhaltig prägen und sie darin stärken sich jetzt und zukünftig für ihre Umwelt einzusetzen.



Jürgen Grählert
Erzieher
Tesla-Schule
j.graehlert@tjfbg.de
030 40 39 28 05

Plastiklose Soziale Arbeit am Immanuel-Kant- Gymnasium

von Joshua Leonardy und Stefanie Theile



Plastikverpackungen, die nicht wegge-
worfen werden. Keine getrennten Müll-
behälter für Papier-, Verpackungs- und
Restmüll. Sollte es getrennte Abfallbe-
hälter geben, landet am Ende dennoch
alles ungetrennt in einer Tonne. Pausen-
brote, die in Aluminiumfolie verpackt
sind. Getränke aus Plastikflaschen, die
nicht recycelbar sind. Das ist die traurige
Realität an vielen Schulen.

Dem möchte Joshua Leonardy entgegen-
wirken. Als Dualer Student, Soziale Arbeit,
leitet er den Klimarat der Schule und bie-
tet verschiedene Projekte zu nachhaltiger
Entwicklung für die Schüler*innen des
Immanuel-Kant-Gymnasiums an. Die Mit-
glieder des Klimarats (Lehrer*innen, Schü-
ler*innen, Schulsozialarbeiter*innen, El-
tern) haben sich zum Ziel gesetzt, die
Schule klimafreundlicher zu gestalten und
dem Konzept der Bildung für nachhaltige
Entwicklung sowie dem Lernbereich Glo-
bale Entwicklung einen größeren Stellen-
wert zu verschaffen. Unter Bildung für
nachhaltige Entwicklung wird eine Bil-
dung verstanden, die Menschen dazu be-
fähigt in ihrem Denken und Handeln die
Auswirkungen ihres Handelns auf die
Zukunft zu begreifen und so nachhaltige
Entscheidungen zu treffen (Nationale Platt-
form Bildung für nachhaltige Entwick-
lung, 2017, S. 7). Der Lernbereich Globale
Entwicklung verfolgt das Ziel, Bildung für
nachhaltige Entwicklung auch in der
Schule zu implementieren (Engagement
GLOBAL gGmbH, 2016, S. 21 ff.). Leitend für
die Umsetzung sind die 17 Ziele der Agenda
2030 für nachhaltige Entwicklung, die von
den Vereinten Nationen im Jahr 2015 be-
schlossen wurden. Entscheidend ist vor
allem das Ziel 4.7: „Bis 2030 sicherstellen,
dass alle Lernenden die notwendigen
Kenntnisse und Qualifikationen zur För-
derung nachhaltiger Entwicklung erwer-
ben, unter anderem durch Bildung für

nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen [...]“ (Martens, J. & Obenland, W., 2017, S. 55) Die derzeitigen Schüler*innen werden zu diesem Zeitpunkt erwachsen sein. Sie könnten somit die Auswirkungen der Umsetzung der Ziele erleben. Von daher ist es von besonderer Bedeutung, sie auch im schulischen Kontext über die Nachhaltigkeitsziele aufzuklären und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit diesen auseinanderzusetzen, sich Wissen anzueignen, eine fundierte Meinung zu bilden, eigene Handlungsweisen zu überdenken und gegebenenfalls im Sinne von Nachhaltigkeit anzupassen. Auch im Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Teil B sind die Themenschwerpunkte „Nachhaltige Entwicklung/Lernen in globalen Zusammenhängen“ sowie „Verbraucherbildung“ aufgeführt. Ziel ist, dass die Schüler*innen die Herausforderungen des globalen Wandels kennenlernen, an lokalen aber auch globalen nachhaltigen Entwicklungsprozessen teilhaben sowie nachhaltige Entscheidungen für die Zukunft treffen lernen (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin & Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, 2021, S. 23). Zudem setzen sich die Schüler*innen kritisch mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinander (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin & Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, 2021, S. 25).

Genau an dieser Stelle setzt das Projekt „Plastiklose Alternativen im Alltag“ an, das von Joshua Leonardy ins Leben gerufen wurde. Es gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Im theoretischen Teil setzen sich Schüler*innen aus den Klassenstufen 5 – 7 mit den Auswirkungen ihres Konsums auf die Entstehung von Plastikmüll auseinander. Es werden einerseits die generelle Problemlage sowie Zahlen und Fakten aufgezeigt, andererseits werden relevante Fragen zur Thematik beantwortet und plastikfreie Alternativen vorgestellt, um Müll zu vermeiden. Im praktischen Teil werden zwei Hygieneprodukte – eine Hautcreme und ein Duschgel – hergestellt, die nicht in Plastik verpackt werden und auch kein Mikroplastik enthalten. Mit diesem Projekt setzt Joshua Leonardy an der Lebenswelt der Schüler*innen an, greift ihre Konsum- und Lebensgewohnheiten auf, diskutiert mit ihnen Handlungsweisen, die der Umwelt schaden und zeigt ihnen plastikfreie Alternativen auf. Die Schüler*innen eignen sich so ein Grundlagenwissen und eine Diskussionsgrundlage zu den Themen Plastikherzeugung, -verwendung und -entsorgung an und werden für die Problemsituation des Mikroplastiks sensibilisiert. Sie reflektieren ihr eigenes Handeln in Bezug auf ihr Konsumverhalten und ihre Müllherzeugung und können so ein Verantwortungsbewusstsein für nachhaltiges Handeln entwickeln und ihren Alltag plastikfreier gestalten.

Literaturverzeichnis:

Engagement GLOBAL gGmbH (Hrsg.) (2016). Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung: Ein Beitrag zum Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2. akt. und erw. Aufl.). Bonn: Cornelsen Verlag, Abgerufen 26.04.2022, von https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf

Martens, J. & Obenland, W. (2017). Die Agenda 2030: Globale Zukunftsziele für nachhaltige Entwicklung (vollst. akt. und überarb. Neuaufl.). Bonn/Osnabrück: o. A., Abgerufen 26.04.2022, von <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15982527/1/>

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (Hrsg.) (2017). Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung: Der deutsche Beitrag zum UNESCO-Weltaktionsprogramm. Frankfurt am Main: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG, Abgerufen 26.04.2022, von <https://www.bne-portal.de/bne/de/nationaler-aktionsplan/nationaler-aktionsplan.html>

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin & Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (Hrsg.) (2021). Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Teil B: Fachübergreifende Kompetenzentwicklung. Berlin/Brandenburg: o. A., Abgerufen 26.04.2022, von <https://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/faecher-rahmenlehrplaene/rahmenlehrplaene/>

Joshua Leonardy
Dualer Student
Immanuel-Kant-Gymnasium
j.leonardy@tjfbg.de
0151 17 60 95 27





Das Hochbeet: Bauen, befüllen und bepflanzen



von Leonhard Stenzhorn und Stefanie Theile

Zwischen der Jannowitzbrücke und dem Einkaufszentrum „Alexa“ am Alexanderplatz liegt, versteckt zwischen Plattenbauten, das Max-Planck-Gymnasium, welches Bildung für nachhaltige Entwicklung im Unterrichtskonzept und Leitbild verankert hat. Auf der Rückseite des denkmalgeschützten Gebäudes befindet sich der schuleigene Garten „Max Pflanzen“. Der Schul- und Gemeinschaftsgarten wurde 2015 von einer internationalen Gruppe junger Menschen ins Leben gerufen. Kiezbewohner*innen und Mitglieder der Schulgemeinschaft bauen dort auf ökologische Weise Gemüse und Blumen an. Im Jahr 2015 wurde der Garten sogar mit dem Umweltpreis Berlin-Mitte ausgezeichnet.

Im Frühjahr 2022 beschloss die Jungen*-Arbeitsgemeinschaft, dass der Garten ein Hochbeet erhalten sollte. Gesagt, getan! Bei noch winterlichen Temperaturen begann die Jungen*-Arbeitsgemeinschaft mit dem Bau des Hochbeets. Ziel des Projekts war es, etwas eigenständig zu erschaffen, aus Fehlern zu lernen, zu erfahren, wie pflanzliche Nahrungsmittel wachsen und schließlich Gemüse zu ernten und essen zu können. Da wenig Baumaterialien und wenig Erfahrungen im Bau eines Hochbeets vorhanden waren, wurde viel getüftelt und ausprobiert. Als Baugrundlage dienten Holzabfälle vom Spielplatz nebenan sowie Europaletten. Nach zwei Anläufen konnte das Hochbeet – mit 2500 Liter Fassungsvermögen – befüllt und bepflanzt werden.

In zehn Schritten zum Hochbeet ...

1. Standort auswählen

Wählen Sie einen geeigneten Standort für das Hochbeet aus – ebener Untergrund, sonnig und windgeschützt.

2. Größe und Höhe des Hochbeets festlegen

Legen Sie die Größe und Höhe Ihres Hochbeets fest. Das Beet sollte nur so hoch sein, dass die Beetmitte von allen Seiten gut erreichbar ist.

3. Fläche begradigen

Entfernen Sie große Steine und andere störende Gegenstände und klopfen Sie die Erde mit einer Schaufel platt, so dass sie eben ist.



4. Beetumrandung bauen

Wenn nötig, sägen Sie alle Bretter und Hölzer auf die gewünschte Länge zurecht. Bauen Sie die vier Außenwände. Wenn die vier Außenwände fertig sind, stellen Sie zwei Wände im rechten Winkel zueinander auf und verbinden Sie diese mit massiven vertikalen Kanthölzern. Danach wiederholen Sie dies mit den anderen beiden Seiten. Verbinden Sie die beiden Konstruktionen mit Winkeln. Verstärken Sie die Längsseiten gegebenenfalls mit einem Mittelpfosten.

5. Schutz gegen Wühlmäuse

Legen Sie die Holzkonstruktion mit einem feinmaschigen Draht aus. So ist Ihr Hochbeet optimal gegen Wühlmäuse geschützt.



6. Schutz vor dem Verrotten

Verkleiden Sie die Innenwände des Hochbeets mit einer Folie, um das Holz vor dem schnellen Verrotten zu schützen.



7. Befüllen

Damit die Pflanzen gut gedeihen können, ist die richtige Befüllung wichtig. Die erste Schicht bilden Äste und Zweige, die zweite Schicht besteht aus geschreddertem Holz und die dritte Schicht bilden Laub und Rasenschnitt. Alle drei Schichten lassen Wärme im Beet entstehen, die zum Verrotten beiträgt. Die vierte Schicht besteht aus grobem Kompost und die fünfte Schicht aus hochwertiger Bioerde, die mit Hornspänen versetzt wird.

8. Auswahl der Pflanzen

Wählen Sie Pflanzen aus, die in Ihrem Hochbeet wachsen sollen. Bepflanzen Sie ihr Hochbeet damit.



9. Wässern und pflegen

Wässern und pflegen Sie das Saatgut regelmäßig, so dass die Pflanzen wachsen und gedeihen können.

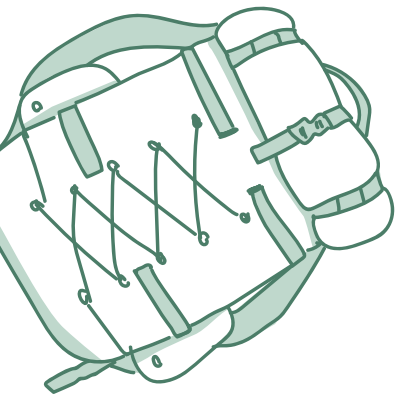
10. Abwarten ...

... bis geerntet und verkostet werden kann.



*Das Gendersternchen nach Jungen wird in diesem Fall verwendet, um alle Personen mit einzubeziehen, die sich dem männlichen Geschlecht zuschreiben, biologisch aber von der Mehrheitsgesellschaft nicht als solche gelesen werden. Ebenfalls betrifft dies nicht-binäre Personen. Das Sternchen soll diesen Personen aufzeigen, dass sich das Angebot auch an sie richtet.

Leonhard Stenzhorn
Schulsozialarbeiter (B. A.)
Max-Planck-Gymnasium
l.stenzhorn@tjfbg.de
0160 93 43 26 85



Peerscouts auf Expedition

von Christoph Körner



Die Peerscouts, das sind bisher sieben Studierende. Wir studieren alle dual Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit und Pädagogik und haben dieses Modellprojekt mit aufgebaut. Hauptsächlich bieten wir Partizipationsprojekte an Berliner Schulen der tjfbg gGmbH an und sind als Seminarleiter*innen im FSJ-Bereich* tätig. Genauso sind wir aber auch in anderen Projekten eingesetzt. Mit Partizipation ist bei uns weniger ein spezieller Inhalt gemeint, sondern vielmehr eine Haltung, die besonderen Wert auf eine Begegnung auf Augenhöhe legt. Das schafft Vertrauen und berücksichtigt die Themen und Interessen aller Beteiligten. Wichtig ist uns, die Teilnehmer*innen bei unseren Veranstaltungen einzubeziehen, zu aktivieren und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen.

Beispielsweise führen wir Fairplay- und Teambuilding-Kurse durch, geben Tipps und Tricks zur Überwindung von Lernblockaden, packen bei der Nachhilfe mit an oder begleiten Klassenausflüge. Unser Angebot umfasst aber auch künstlerisch-kreative Angebote oder auch eine Kiez-

Challenge mit Schüler*innen. Besonders gerne setzen wir uns für Jugendliche mit schwierigeren Startbedingungen ein. So wollen wir Stück für Stück Verantwortung für passende ergänzende Angebote an den Schulen übernehmen, einen Beitrag zum Aufholen der Corona-Lücken leisten und die Peerscouts in der tjfbg gGmbH-Schullandschaft etablieren.

FSJ-Seminare im Expeditionsformat

Bei den FSJ-Seminaren im Expeditionsformat verbringen wir immer einen Tag in der Natur. Hierbei geben wir die grobe Struktur vor, aber was dann genau passiert, ist abhängig von dem Gebiet, in dem wir unterwegs sind sowie von den Freiwilligen. Natürlich bereiten wir Inhalte und Inputs passend zur jeweiligen Landschaft, Flora und Fauna vor. Aber da die FSJ-Seminare immer wieder in unterschiedlichen Regionen stattfinden und wir vorab keine Möglichkeit zur Besichtigung haben, muss auch vor Ort und situativ entschieden werden, was wann am besten passt. Je nachdem, was uns am Wegesrand begegnet, muss auch mal spontan reagiert

werden. Immer aber absolvieren wir einen Teil der Strecke auf regulären Wanderwegen und einen Teil abseits der ausgetretenen Pfade in der Wildnis. Wir lassen Freiräume und echte Beteiligung zu. Entscheidungen werden gemeinsam in der Gruppe getroffen. Es darf auch mal schwierig werden – die Freiwilligen haben sich ja zu einer Expedition angemeldet und nicht zu einem geführten Spaziergang. Natürlich führen wir immer auch Spiele zum Kennenlernen durch, denn auf einer Expedition müssen sich alle aufeinander verlassen können.

Einmal hatten wir eine wirklich herausfordernde Winterexpedition mit über 16 Kilometern Wanderweg, bei einer Lufttemperatur nur wenige Grad über Null und regnerisch-windigen Bedingungen im norddeutschen Tiefland. Das schlechte Wetter, die weite Strecke, Wandern im Sand entlang der Weser und Orientierungsschwierigkeiten im unbekanntem Terrain fernab jeglicher Zivilisation machten diese Expedition zu einer echten Herausforderung für alle Beteiligten. Das war krass. Aber trotzdem oder gerade deshalb



war es ein unvergessliches Erlebnis. Am Ende sind alle erschöpft, aber wohlbehalten und mit einem breiten Grinsen im Gesicht wieder in der Jugendherberge angekommen. Zitat aus der Feedbackrunde: „Das werden wir nie vergessen.“ Unser Fazit: Ziel erreicht.

Vermitteln wollen wir vor allem Wissen zu Natur und Umweltschutz, Flora, Fauna und Wetter. Zudem wollen wir ein positives Erlebnis in der Natur schaffen, für die Natur begeistern und ein Kennenlernen außerhalb des normalen Seminar-Settings in der Wildnis ermöglichen.

Wir nehmen uns immer Zeit für gezielte Artenbestimmung oder laden Expert*innen aus der Praxis ein, wie beispielsweise einen Ornithologen und Artenschutzexperten, der uns mit seinem Hund und zwei Ferngläsern ein Stück des Weges begleitete und viel Input gab. Aufgabe für die Freiwilligen war es, im Laufe des Tages eine Tier- und Pflanzenliste zu erstellen und alle möglichen neuen und bekannten Tier- und Pflanzenarten zu sammeln. Dabei kam ganz schön was zusammen und dafür brauchten sie Fachwissen. Ich habe zwar

früher Umweltwissenschaften studiert und kann einige Inhalte hieraus gut für die Vorbereitung nutzen, komme da aber auch immer wieder an meine Grenzen. Da half der Experte aus der Praxis enorm.

Einer der schönsten Momente ist oft am Ende der Veranstaltungen, wenn wir merken, wie gut die Gruppe zusammengewachsen ist und neue Freundschaften entstanden sind.

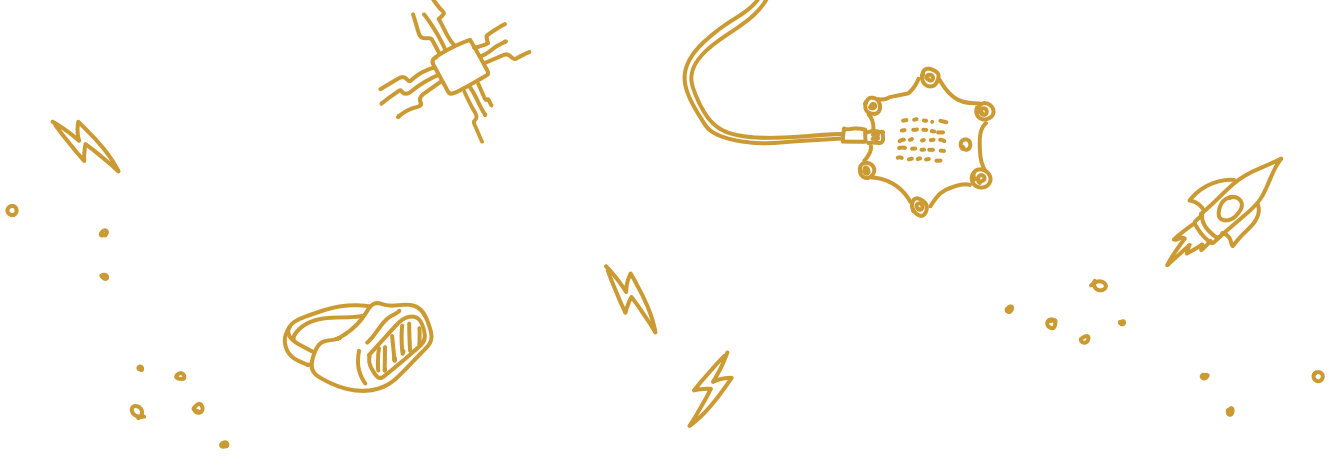
Der letzte Schritt ist dann immer die Auswertung des Tages und Überlegungen zum Transfer in die Praxis der Freiwilligen. Was könnte man an den jeweiligen Einsatzstellen umsetzen? Vielleicht ein Urban Gardening-Projekt, ein Ausflugsformat, eine Umwelt-Arbeitsgemeinschaft oder etwas ganz anderes zum Thema Natur und Umwelt? Die FSJ-Seminare im Expeditionsformat haben wir bisher in Duderstadt und Oldenburg angeboten und sind schon gespannt, wo die nächste Expedition starten kann.



Christoph Körner
Dualer Student
Modellprojekt Peerscouts
Geschäftsstelle
ch.koerner@tjfbg.de



*Freiwilliges Soziales Jahr



KidZTec in der JFE Manege

Wir retten die Welt.

Mit Technik und Begeisterung für die Umwelt!

von KidZTec-Team



Dass das Erdsystem in Schieflage geraten ist, lässt sich global und lokal beobachten und verlangt nach Lösungsansätzen. Die Umfrage „Zukunft? Jugend fragen!“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit zeigt, dass Umwelt und Nachhaltigkeit Themen sind, die auch für Jugendliche und junge Erwachsene einen hohen Stellenwert haben. Sie haben Sorge um die langfristige Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, die junge Menschen sehr klar als Grundlage für ihre eigenen Zukunftsaussichten begreifen. In ihrem Alltag haben allerdings oft Ausbildung, Freizeit und Entspannung Vorrang.

Das Projekt KidZTec* baut darauf auf und verbindet das Lösen von Nachhaltigkeitsproblemen mit unterhaltsamer Freizeitgestaltung, Technikbildung und neuen Erlebnissen. Die Erfahrung zeigt, dass MINT-Angebote in die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen Einzug finden müssen, um wahrgenommen zu werden. Die offene Kinder- und Jugendarbeit bietet

durch ihre kostenfreien Angebote in der Freizeitgestaltung oft eine wichtige Lebenswelt und eignet sich gut, um spielerisch Begeisterung für ein Thema zu wecken: Kinder und Jugendliche dürfen selbst entscheiden, ob sie an Angeboten teilnehmen möchten oder nicht. Es besteht kein Leistungsdruck und die Arbeit ist partizipativ. Oft gibt es in Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE) sogar Angebote, bei denen Bastelarbeiten und Arbeiten mit Holz umgesetzt werden. Sie bieten einen guten Ausgangspunkt, um spielerische MINT-Bildungsangebote im Bereich der Nachhaltigkeit umzusetzen.

Für das im Mai 2022 gestartete Projekt KidZTec arbeitet die JFE Manege in Berlin-Neukölln in einem MINT-Cluster gemeinsam mit der JFE Mikado aus dem Landkreis Havelland und der Technischen Universität Berlin, um sich mit spielerischer Technikbildung den drängenden Fragen der Nachhaltigkeit zu widmen. Aktuell noch in der Konzeptionsphase werden in dem Projekt zweistündige Workshops in den

Einrichtungen an zwei Nachmittagen pro Woche zu den Themen Umwelt und Technik angeboten. Die Inhalte der Workshops laufen entlang von vier Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030:

Im Ziel 12 (nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen) werden mithilfe von der Software Co-Spaces und VR-Brillen virtuelle Räume zur Reflexion von Konsumverhalten gestaltet und gemeinsam durchlaufen, um z. B. mehr über die Produktionsbedingungen und -abfall von Handys oder Schuhen zu erfahren. Auch ist das Programmieren interaktiver Poster über die richtige Form von Mülltrennung mit Mini-Controllern wie Calliope oder Makey Makey für die ganze JFE und Reparaturworkshops für Handys geplant.

Das Nachhaltigkeitsziel 13 (Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen) wird u. a. durch das Thematisieren von E-Mobilität, der Messung von Luftverschmutzung in der Stadt und der JFE über selbstprogrammierte Luftmesssysteme (Sense Box), die

6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN



12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



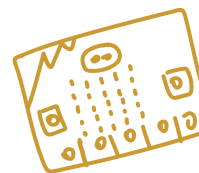
Einrichtung einer Solar-Handyladestation und das Programmieren von Drohnen zur Feuerbekämpfung geschehen.

Das Erreichen des Nachhaltigkeitsziels 2 (Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern) möchte das Projekt u. a. über das Programmieren automatisierter Bewässerungssysteme, nachhaltige Pilzzuchtssysteme und Maßnahmen für den Artenschutz mit Micro:bits (AirBeeNBee) thematisieren.

Im Ziel 6 (Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten) möchten wir uns mit dem Bau einer Regenwassernutzungsanlage, sensorgesteuerten Bewässerungsanlagen und Komposttoiletten beschäftigen und die Herstellung mikroplastikfreier Kosmetik ausprobieren.

*Das Projekt wurde in der JFE Manege von Mesut Aktas entwickelt und wird in den nächsten drei Jahren von Ali El-Hussein und Laurenz Virchow umgesetzt.

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



Ali El-Hussein und Laurenz Virchow
Student (Arbeitslehre und Geschichte mit Lehramtsoption, B. A.) und
sozialpädagogische Fachkraft
(Geographie, M. Sc. und Geographie und Englisch, M. Ed.)

JFE Manege
a.el-hussein@tjfbg.de und l.virchow@tjfbg.de
030 62 98 29 70



Clean up und Earth Day

Workshops der Freiwilligendienste Berlin/Brandenburg

von Saskia Schwarz

Fast alle unsere Freiwilligen kommen frisch aus der Schule, wenn sie ihren Freiwilligendienst antreten und absolvieren das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) um der Gesellschaft etwas Gutes zu tun. Sie bringen ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten mit und können diese im FSJ umsetzen und weitergeben. Es ist spürbar, dass das Thema Umwelt hierbei immer wieder eine große Rolle spielt. Die Freiwilligen setzen FSJ-Projekte zu Themen wie Plastik und Müll um, pflanzen mit Kindern Blumen und Gemüse an, säubern den Kiez oder bauen Insektenhotels. Neben der täglichen Arbeit in ihrer Einsatzstelle mit Kindern, Jugendlichen und/oder Erwachsenen, besuchen die Freiwilligen Bildungsseminare. Um die Wünsche und Interessen der Freiwilligen zu berücksichtigen, passen wir unser Workshop-Repertoire stets an. Nach kurzer Zeit als FSJ-Koordinatorin habe ich gemerkt, dass viele unserer Freiwilligen aktiv an Fridays for Future-Demonstrationen während der Schulzeit teilgenommen haben und sich für den Klima- und Umweltschutz einsetzen. Da mir das Thema selbst sehr am Herzen liegt, stand für mich sofort fest, dass ich dazu einige Workshops konzipieren werde. Für mich ist es wichtig, dass die Freiwilligen ihre eigenen Erfahrungen und Gedanken untereinander austauschen, sich weiterentwickeln und Verantwortung

übernehmen können. Bei den Workshops Clean up your City und Tag der Erde zum Thema Umwelt können sie genau dies tun und nachhaltig zu einem anderen Handeln befähigt werden.

Clean up your City

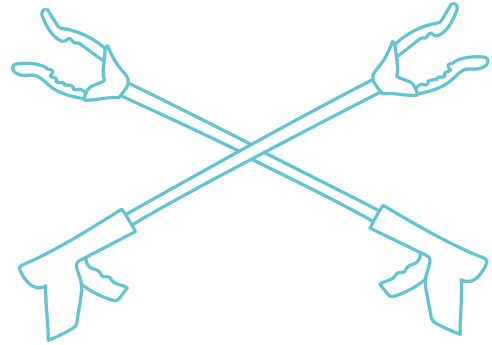
In diesem Workshop geht es um die zentralen Themen Mülltrennung, Müllvermeidung und der Weg des Mülls ins Meer. Neben der theoretischen Auseinandersetzung, werden die Freiwilligen auf die Probe gestellt: „Könnt ihr richtig Müll trennen?“ Bei dieser Übung gibt es oft viele entsetzte Gesichter, wenn ein Großteil der Gegenstände in der falschen Tonne gelandet ist. Nachdem wir den theoretischen Teil hinter uns gebracht haben, geht es dann an das Clean up: mit Handschuhen und Greifzangen ausgestattet suchen wir uns einen Ort in Berlin aus, an dem wir Müll aufsammeln und unserer Umwelt etwas Gutes tun. Besonders erfreulich ist es, dass viele Mitmenschen diese Aktion positiv aufnehmen. Es ist nicht selten, dass die Freiwilligen Lob und Dank für ihre Tat von den Passant*innen erhalten. Beim letzten Mal sagte ein Freiwilliger zu mir: „Ich achte sonst nicht darauf, was am Boden liegt. Aber wenn man aktiv den Park säubert, dann ist es erschreckend, wie viel Müll herumliegt. Ich werde zukünftig viel mehr auf unsere

Umwelt achten.“ Am Ende eines Clean ups gehen alle Teilnehmenden ein bisschen stolz nach Hause.

Tag der Erde

Jährlich findet am 22. April der internationale Earth Day oder auch der Tag der Erde statt. Im letzten Jahr fiel das Datum des Earth Days auf unsere Einzelseminarwoche, sodass das Thema als Workshop aufgegriffen werden konnte. Unter dem Motto „Jeder Bissen zählt“ haben wir uns mit unserem persönlichen „Foodprint“ auseinandergesetzt, Produktsiegel kennengelernt und uns den Energie- und Wasserverbrauch bei der Herstellung von Lebensmitteln angeschaut. Auch die eigenen Kühl- und Vorratsschränke wurden unter die Lupe genommen und geprüft. Gemeinsam haben wir eine Vielzahl an Tipps gesammelt, wie zukünftig Lebensmittel gerettet, gespart oder verwendet werden können.

In diesem Jahr ist der Tag der Erde leider nicht auf unsere Seminarwoche gefallen, aber via Instagram ([hauptstadtfreiwillige_r](#)) haben wir darauf aufmerksam gemacht: „Deine Kleider machen Leute!“ Mit einigen „erschreckenden“ Fakten und relevanten Informationen, warum bio, nachhaltig und fair allen und der Erde besser stehen.



Sie möchten ein Clean up organisieren und etwas für die Umwelt tun? In sieben Schritten zum Clean up!

1. Gleichgesinnte finden

Sprechen Sie Freund*innen, Bekannte, Kolleg*innen und Einrichtungen vor Ort an und überzeugen Sie sie von Ihrer Idee ein Clean up zu organisieren.

2. Ort, Datum und Uhrzeit festlegen

Finden Sie einen Ort, der sich für ein Clean up eignet sowie einen geeigneten Zeitpunkt.

3. notwendiges Material beschaffen

Fragen Sie bei den Abfallbetrieben vor Ort nach, ob diese Ihnen Greifzangen, Mülltüten, Handschuhe etc. bereitstellen können.

4. Müll entsorgen

Erkundigen Sie sich, ob und wie der gesammelte Müll abgeholt werden kann und insbesondere, wie große und sperrige Gegenstände oder „gefährlicher“ Müll entsorgt werden können. Sie können hierzu ebenfalls die Abfallbetriebe vor Ort anfragen.

5. Werbung machen über soziale Netzwerke

Um noch mehr Unterstützer*innen und helfende Hände zu finden, machen Sie Werbung in den sozialen Netzwerken.

6. vorbereitende Maßnahmen treffen

Erinnern Sie die interessierten Mitstreiter*innen an das bevorstehende Clean up per Mail und erneuern Sie Ihren Status in den sozialen Netzwerken.

7. Dokumentation

Teilen Sie Ihre Ergebnisse (Wie viel Müll wurde gesammelt? Welche Art von Müll wurde gefunden? Wie viele Menschen haben sich beteiligt? etc.) und Fotos des Events, um weitere Menschen für ein nächstes Clean up zu motivieren.

Saskia Schwarz
Kordinatorin
Servicestelle Freiwilligendienste
in Berlin/Brandenburg
s.schwarz@tjfbg.de
0151 67 96 02 47



LandArt

Wenn die Natur zur Inspiration für Kunst wird

von Marius Harms

Strahlender Sonnenschein, milde Frühlingstemperaturen und überall um uns herum die erwachende Natur. Unter diesen wunderbaren Voraussetzungen machen sich im April 2022 knapp 25 Freiwilligendienstleistende aus Bremen und Niedersachsen auf den Weg ins Grüne. Grund dafür ist der LandArt-Workshop, den sie an diesem Seminartag gewählt haben. Durch den Workshop können sie sich bewusst mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und neue Dinge in der scheinbar gewohnten Umgebung entdecken.

Doch was ist eigentlich LandArt? LandArt bedeutet, vergängliche Kunst in der Natur zu erschaffen – und das mit Naturmaterialien. Es geht darum, sich von der Natur und den Materialien inspirieren zu lassen, die man vor Ort findet. LandArt ist spontan, kreativ und vergänglich. LandArt soll dabei helfen, sich aus dem häufig reizüberfluteten Alltag zurückzuziehen und sich voll auf den Moment zu fokussieren.

Da der Workshop online stattfindet, sind alle Teilnehmer*innen von Zuhause zugeschaltet. Nach einer kurzen Einführung loggen sich alle aus und genießen die medienfreie Zeit in der Natur. Am Nachmittag treffen sich dann alle wieder online. Die Ergebnisse der Naturkünstler*innen sind mittlerweile in ein Padlet geladen und werden bestaunt. Ein schöner Tag in der Natur mit einigen Aha-Momenten – „So habe ich die Natur um mich herum noch nie wahrgenommen.“ oder „Ich war lange nicht mehr so entspannt und so im Moment.“ – geht zu Ende.

Gedanken der Teilnehmer*innen zum Workshop LandArt:



Was hast du aus diesem Workshop mitgenommen?

Am Workshop habe ich teilgenommen, weil ich ganz allgemein sehr viel Spaß daran habe Kunst zu machen. LandArt kannte ich vorher nicht und war deshalb neugierig.

Was willst du mit deinem Kunstwerk ausdrücken?

Mit meinem LandArt will ich nicht wirklich was Konkretes ausdrücken, aber es symbolisiert für mich, dass es sich immer lohnt, achtsam die Umwelt wahrzunehmen.

Wie ist die Idee zu deinem Kunstwerk entstanden?

Die Idee kam, nachdem ich viele verschiedene Materialien beisammen hatte, die ich bei einem Spaziergang gesammelt habe.



Was hast du aus diesem Workshop mitgenommen?

Die Zeit in der Natur ohne Stress zu verbringen ist sehr entspannend.

Was willst du mit deinem Kunstwerk ausdrücken?

Das Kunstwerk soll die Ruhe der Natur ausdrücken.

Wie ist die Idee zu deinem Kunstwerk entstanden?

Ich bin mit der Idee gestartet, aus verschiedenen Elementen des Waldes ein schlichtes Bild zu gestalten. Die kleinen Äste haben sich dabei gut als Rahmen angeboten.



Was hast du aus diesem Workshop mitgenommen?

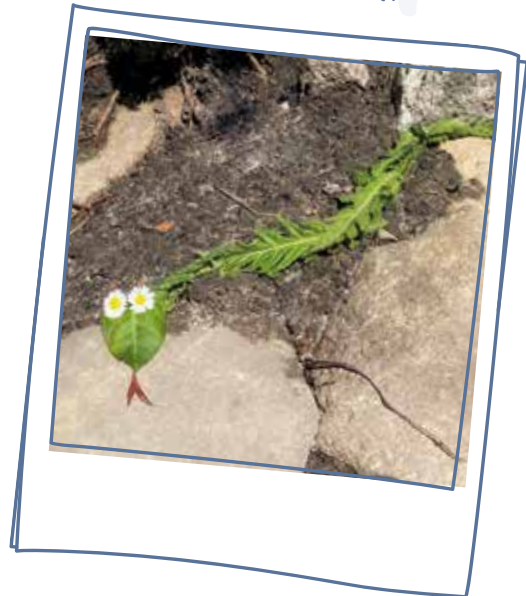
Aus dem Workshop habe ich mitgenommen und auch mal wieder gemerkt, wie schön unsere Natur ist und wie wenig wir im Alltag darauf achten. Ich fand es sehr gut, dass wir beim Workshop Zeit hatten, uns bewusst in unserer Natur fallen lassen zu können.

Was willst du mit deinem Kunstwerk ausdrücken?

Schlangen liegen gerne auf Steinen, um sich zu sonnen. Dies wollte ich nachstellen. Nur das Drumherum ist ein wenig auffällig, denn es ist nur kahle Erde und das entspricht nicht dem natürlichen Lebensraum einer Schlange. Durch uns Menschen wird diesen Tieren der natürliche Lebensraum leider genommen.

Wie ist die Idee zu deinem Kunstwerk entstanden?

Ich habe den kreativen Part des Workshops zusammen mit meiner Oma gemacht und um ehrlich zu sein ist sie auf die Idee gekommen. Ich glaube, sie hat dieses Blatt gesehen, welches einer Schlangenzunge ähnelt, und schon war es in ihrem Kopf.



Was hast du aus diesem Workshop mitgenommen?

Ich habe aus dem Workshop mitgenommen, die Natur bewusster wahrzunehmen. Dass man sich auch mit schon vorhandenen Materialien beschäftigen und sich für diese begeistern kann. Ich habe gelernt, mir mehr Zeit für mich selbst zu nehmen und in der Natur den Ausgleich zum Alltag zu finden.

Was willst du mit deinem Kunstwerk ausdrücken?

Mit meinem Kunstwerk wollte ich den Frühling ausdrücken, wie die Vögel im Wald morgens singen.

Wie ist die Idee zu deinem Kunstwerk entstanden?

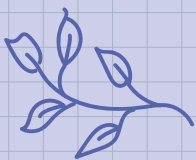
Als ich länger im Wald saß, fand ich die Geräusche der Vögel besonders schön. Da unsere Aufgabe war, Kunstwerk und Natur zu verbinden, fand ich die Idee passend.

Marius Harms
 Koordinator
 Servicestelle für Freiwilligendienste in
 Bremen, Hamburg, Niedersachsen,
 Hessen und Thüringen (Nord/Mitte)
 m.harms@tjfbg.de
 0160 99 51 65 77





Die Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik



von Stella Kießlinger und Karoline Klaus



Die tjfbg gGmbH bietet ihren Mitarbeiter*innen eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich abseits des Arbeitsalltags in die pädagogische Arbeit des Trägers einzubringen – zum Beispiel in einer der trägereigenen Arbeitsgemeinschaften. Eine dieser Arbeitsgemeinschaften ist die Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik (ehemals Nawi-Arbeitsgemeinschaft). Die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik (NUT) dient der weiteren naturwissenschaftlich orientierten Profilierung der Sozialpädagogischen Bereiche in Grundschulen.

Wir treffen uns sechsmal im Jahr ganzjährig in der KONTE XIS Bildungswerkstatt in Berlin-Mitte und beschäftigen uns unter anderem mit naturwissenschaftlichen Arbeitsweisen, gehen auf Exkursionen und tauschen uns zum Arbeitsalltag aus – stets zum Thema Natur-Umwelt-Technik, versteht sich.

Unsere gemeinsame Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

Partizipation

Die Teilnehmer*innen der Arbeitsgemeinschaft bestimmen die Inhalte und Methoden ihrer Arbeit möglichst selbst. Das Werkstattteam nimmt die Rolle der Initiatoren und Moderatoren ein.

Methodische Vielfalt

Der frei gewählte Arbeitsrahmen soll methodisch vielfältig gestaltet werden und erfahrungsorientiertes Lernen ermöglichen. Als Ideengeber und Gestalter begleitet und unterstützt das Werkstattteam die Teilnehmer*innen der Arbeitsgemeinschaft dabei.

Austausch und Vernetzung

Die Arbeitsgemeinschaft bietet den notwendigen Raum für Teilnehmer*innen, um als Vertreter*innen ihrer Sozialpädagogischen Bereiche untereinander in den Austausch zu treten und interessenorientierte Netzwerke bilden zu können.

Profilierung und Professionalisierung der Einrichtung

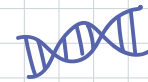
Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft tragen ihr fachliches Wissen und Können in ihre eigenen Einrichtungen und stellen es den Kolleg*innen zur Verfügung. Sie geben somit die im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft erarbeiteten Inhalte in die eigenen Einrichtungsstrukturen weiter.

Wir haben noch Plätze frei und freuen uns immer über interessierte Neuzugänger*innen. Falls ihr neugierig geworden seid, wendet euch an die KONTE XIS Bildungswerkstatt und kommt vorbei.

Was sagen die Teilnehmer*innen der Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik:

„Von Beginn meiner Teilnahme an kann ich mich nur an interessante, spannende und auch herausfordernde Diskussionen und Aktionen erinnern. Ein breites Spektrum an Themen wurde angesprochen und der geistige Austausch mit den verschiedenen Kollegen aus anderen Einsatzorten mit unterschiedlichen Präferenzen führte zu zahlreichen Inspirationen für die tägliche Arbeit. Die AG NUT leistet meiner Meinung nach einen wichtigen Beitrag, um dem ‚T‘ im Namen des Trägers ‚tjfbg‘ gerecht zu werden, Impulse zu geben sowie Hilfestellung zu leisten, um Kinder und Jugendliche an wissenschaftliche Themen heranzuführen. Es fühlt sich immer wieder so an, als wenn man nach langer Zeit nach Hause kommt, um sich mit der ‚Familie‘ zu treffen und zu reden, nur eben über Natur, Umwelt oder Technik.“

Stefan Lisowski, Teilnehmer Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik



„Man kommt mit neuen Themenfeldern in Berührung, an die man sich vorher nicht herangewagt hätte.“

Vincent Fuchs, Teilnehmer Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik



„Ich bin noch immer gern dabei, weil es jedes Mal wieder interessant und anregend ist. Selbst nach so vielen Jahren gehe ich nach jedem Treffen aufs Neue motiviert und mit vielen neuen Ideen in den Arbeitsalltag zurück.“

Anica Mundiens, Teilnehmerin Arbeitsgemeinschaft Natur-Umwelt-Technik



Stella Kießlinger
Fachberaterin
Fortbildung Natur-Umwelt-Technik
KON TE XIS Bildungswerkstatt
s.kiesslinger@tjfbg.de
030 97 99 13-184



Karoline Klaus
Fachberaterin
Fortbildung Natur-Umwelt-Technik
KON TE XIS Bildungswerkstatt
k.klaus@tjfbg.de
030 97 99 13-186



Harald Weis
Fachberater
Fortbildung Natur-Umwelt-Technik
KON TE XIS Bildungswerkstatt
h.weis@tjfbg.de
030 97 99 13-215





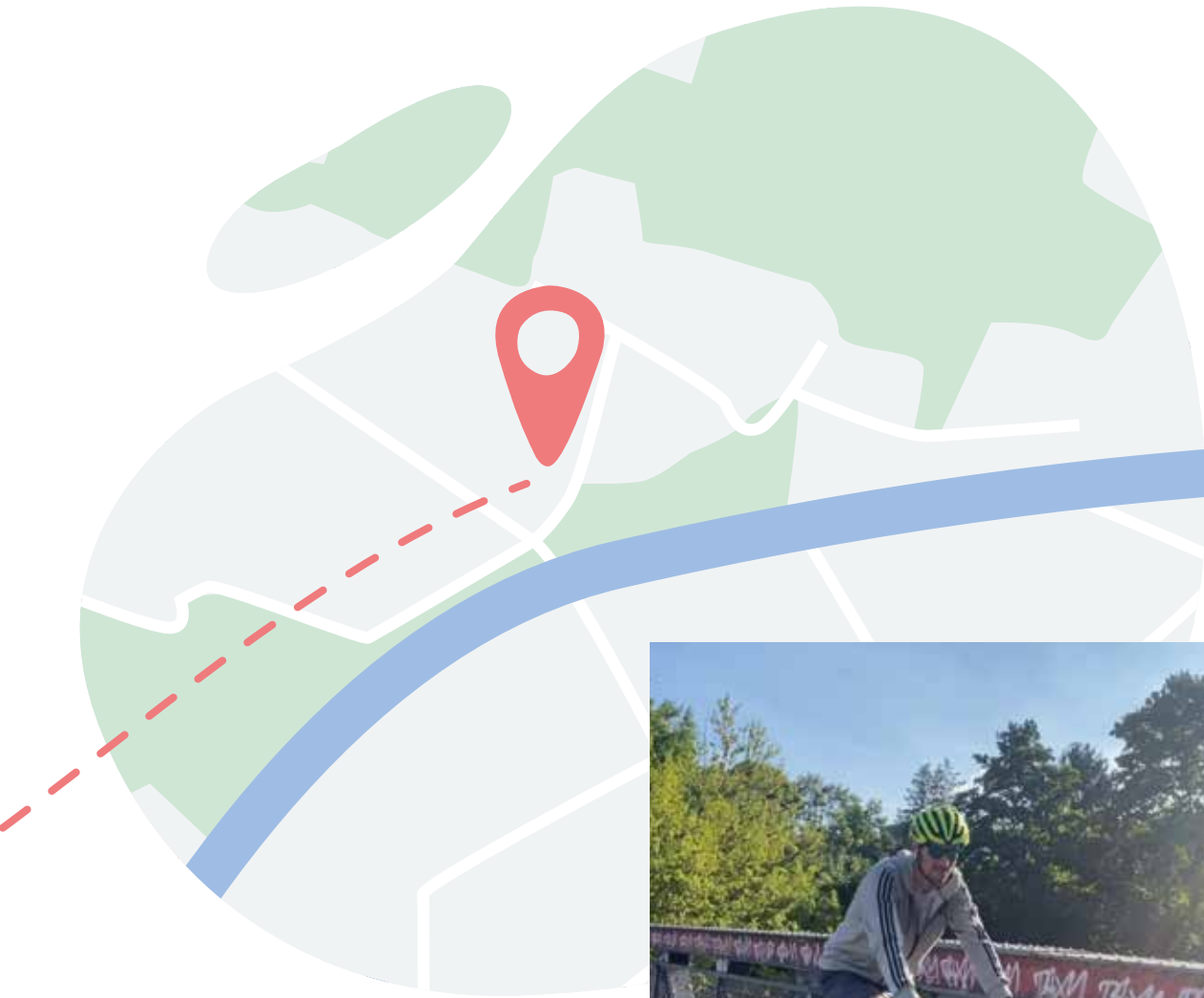
Die tjfbg gGmbH tritt für ein gesundes Klima in die Pedalen

STADTRADELN – Eine Kampagne des Klima-Bündnis

von Sören Passon

Einige Mitarbeiter*innen der tjfbg gGmbH beteiligten sich dieses Jahr an der Aktion STADTRADELN, eine Kampagne des Klima-Bündnis. Es handelt sich um einen Wettbewerb, an dem Kommunen teilnehmen können. 21 Tage werden fleißig Fahrradkilometer gesammelt, um auf die Klimafreundlichkeit des Radfahrens aufmerksam zu machen. Die Teilnehmer*innen nehmen außerdem an einer Verlosung teil. Der Wettbewerbscharakter bietet sicherlich zusätzliche Motivation den inneren Schweinehund zu überwinden und häufiger in die Pedalen zu treten. Es ist völlig egal, ob man Anfänger*in oder leidenschaftliche*r Radsportler*in ist. Gezählt wird jeder einzelne Kilometer und jeder dieser Kilometer ist wichtig für das letztendliche Team-Ergebnis und natürlich für das Klima. Julia Busjahn, Qualitätsbeauftragte der tjfbg gGmbH, informierte die Arbeitsgemeinschaft Sport über die Aktion

STADTRADELN. Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Sport und voller Begeisterung für das Angebot habe ich daraufhin unser Team erstellt und mit ihr gemeinsam die Kolleg*innen der tjfbg gGmbH, der Käpt'n Browser gGmbH, der Hochschule für Soziale Arbeit und Pädagogik und der Fachschule für angewandte Pädagogik eingeladen an der Aktion teilzunehmen. Wir konnten 66 radsportbegeisterte und klimafreundliche Mitarbeiter*innen für das Team „tjfbg-Gruppe“ gewinnen. Innerhalb des vorgegebenen Zeitraums sind wir insgesamt sensationelle 13 442 Kilometer geradelt. Die Einzelleistungen in unserem Team liegen zwischen 1369,70 und 3,5 Kilometer. Einzelne Teilnehmer*innen haben sogar gemeinsame Radtouren geplant. Somit hat die Aktion nicht nur dem Klima genutzt, sondern auch Kolleg*innen zusammengebracht und bei einigen Personen eine neue Leidenschaft geweckt.



Ich persönlich habe die Aktion gerne unterstützt, da ich bereits häufiger mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren bin. Die Aktion hat mir einen Motivationsschub gegeben wieder damit anzufangen. Und ich habe erneut gemerkt, wie gut es mir tut. Während des Wegs zur Arbeit genieße ich die Atmosphäre entlang des Teltowkanals und komme wacher in der Einrichtung an. Auf dem Rückweg gelingt es mir auf dem Fahrrad eher von der Arbeit abzuschalten als im Auto, und ich starte deutlich, zumindest mental, erholt in den Nachmittag. Zudem fördert das regelmäßige Radfahren meine Ausdauer und so wird die Rückfahrt schon einmal zur kleinen Sporteinheit.

Sören Passon
 Koordinierender Erzieher
 Mitglied AG Sport
 Quentin-Blake-Grundschule
 staatliche Europa-Schule Berlin
 s.passon@tjfbg.de
 0151 70 23 96 15





Reingeschaut!

Im Gespräch mit **Sascha Mathéjczyk**,
Koordinator des Projekts JUNA LICHTENBERG

Im Rahmen der Angebotsform 5 des Jugendförder- und Beteiligungsgesetzes (§ 6c) bietet das Projekt JUNA LICHTENBERG seit 2021 gruppenbezogene, curricular geprägte Angebote im Bereich der Jugendarbeit im Bezirk Lichtenberg an. Diese curricularen Workshopangebote sind überwiegend geprägt von einer thematischen Fokussierung, einer überwiegend beständigen Gruppe an Teilnehmer*innen und schließen mit einer Teilnahmebescheinigung ab. Derzeit besteht eine Kooperation mit dem Schülerclub der Mildred-Harnack-Schule zur Nutzung der Räumlichkeiten. Weitere Kooperationen mit bestehenden sozialen Einrichtungen im Sozialraum sind im Aufbau. Die Angebote orientieren sich vor allem an den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Das erklärt auch den Namen des Projekts: JUNA bedeutet einerseits „jung“ auf Esperanto, andererseits kann es als eine Abkürzung aus den Worten „jung“ und „nachhaltig“ verstanden werden. Lesen Sie im Interview, wie das Team um Sascha Mathéjczyk junge Menschen in Lichtenberg darin unterstützt eigenverantwortlich, gesellschaftlich und politisch zu handeln und Verantwortung für sich und ihre Zukunft zu übernehmen.

2021 hat die tjfbg gGmbH das Projekt LUNA LICHTENBERG gestartet. Wie kam es dazu, dass sich die tjfbg gGmbH im Bereich der nachhaltigen Bildung engagiert und das Projekt JUNA LICHTENBERG ins Leben gerufen hat? Welche Ideen und Ziele verfolgen Sie in Ihrer täglichen Arbeit?

Sascha Mathéjczyk: Bei dem Projekt JUNA LICHTENBERG geht es vornehmlich um curriculares Lernen im Bezirk Lichtenberg. Die Bildungsangebote können ganz unterschiedlich sein.

Als wir 2021 einen Themenkatalog zu Demonstrationszwecken erstellt haben, überlegten wir uns, welche Mitarbeiter*innen aus der tjfbg gGmbH curriculare Angebote für junge Menschen anbieten könnten. Das Koordinator*innenteam der Freiwilligendienste, die Koordinator*innen des Jungen Engagements Charlottenburg-Wilmersdorf, barrierefrei kommunizieren! und die KONTE XIS Bildungswerkstatt haben sich angeboten, Workshops zu beschreiben, die sie erprobt haben und unmittelbar umsetzen können. Die Workshopvorschläge spiegeln somit das Interesse an nachhaltiger Bildung der tjfbg-Gruppe wider.

Was hat Sie überzeugt die Stelle als Koordinator zu übernehmen?

Sascha Mathéjczyk: Das Projekt JUNA LICHTENBERG ist komplett neu entwickelt und ausgestattet worden. So etwas bereitet mir immer Freude. Auch die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen aus der tjfbg-Gruppe, die alle unterschiedliche Kompetenzen mitbringen, ist spannend. Der Standort an dem wir das Projekt starten konnten, die Räumlichkeiten des Schülerclubs an der Mildred-Harnack-Schule, sind toll und die Unterstützung der Mitarbeiter*innen des Jugendamts Lichtenberg haben mich motiviert, die Koordination während der Startphase des Projekts zu übernehmen.



Im Jahr 2015 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Ihr Herzstück sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Wann hatten Sie die ersten Berührungspunkte mit diesen Zielen? Welchen Stellenwert nehmen diese in Ihrem beruflichen und persönlichen Alltag ein?

Sascha Mathéjczyk: Die Beschreibung der Agenda 2030 ist meiner Meinung nach sehr gut ausdifferenziert. Sie hilft mir Projekte inhaltlich nachhaltiger zu beschreiben. Im Grunde schauen wir bei neuen Projektanträgen nunmehr immer auf die Nachhaltigkeit – es ist einfach der Zeit geschuldet und es fühlt sich richtig an. Sobald ein Projekt mobil ausgelegt ist, steht sofort ein Lastenrad mit pädagogischer Ausrüstung zur Diskussion. Wir versuchen die Projekte möglichst ressourcenschonend und nachhaltig auszustatten. Gerade wenn es um Technik geht, muss nicht alles doppelt und dreifach angeschafft werden. Wir haben innerhalb der tjfbg gGmbH die Möglichkeit Materialien unproblematisch untereinander zu verleihen.

Mit 17 globalen Zielen deckt die Agenda 2030 eine Vielzahl von Themen ab. Ziel ist, ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und die natürlichen Lebensgrundlagen für alle Menschen zu erhalten. Dies umfasst ökonomische, soziale und ökologische Aspekte. Wie schaffen Sie es in Ihrer pädagogischen Tätigkeit all diese Aspekte zu berücksichtigen?

Sascha Mathéjczyk: Ich lege mir nicht den Druck und die Bürde auf alle Aspekte der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Ich glaube, das würde mich in meiner Arbeit und auch privat überfordern und frustrieren. Es ist vielmehr ein roter Faden, der mir die Möglichkeit der Orientierung gibt. Die Angebote von JUNA LICHTENBERG können sehr vielschichtig sein. Ein gut besuchtes Kursangebot ist der „Buchclub“ – hier werden selbstreflexiv eigene Geschichten und Gedichte geschrieben. Es handelt sich hierbei um gleichberechtigte und hochwertige Bildung – eine direkte Umsetzung eines der 17 Ziele. Kreativkurse, musische Angebote und Bewegungsangebote sind auch gefragt. Alleine den kostenlosen Zugang zu solchen curricularen Angeboten verorte ich in den 17 Zielen für nachhaltige Bildung.



Sie möchten mit Ihrer pädagogischen Arbeit einen Beitrag zur Erfüllung der 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen leisten. Welche Angebotsformen bieten Sie den Kindern und Jugendlichen, um sie für diese Ziele zu sensibilisieren, sich mit globalen Entwicklungen auseinanderzusetzen und aktiv einen Beitrag für eine bessere Zukunft zu leisten? Wie schaffen Sie es die Kinder und Jugendlichen dafür zu begeistern?

Sascha Mathéjczyk: Vor allem meine Kolleg*innen begeistern mit ihrer Arbeit vor Ort. Ich bin im Hintergrund tätig und versuche ihre Arbeit administrativ zu unterstützen.

Der Wunsch nach nachhaltigen Workshops kommt zu einem großen Teil von den Kindern und Jugendlichen selbst. Ein gewisses Bewusstsein über die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit ist demnach schon vorhanden. Workshops mit nachhaltigem Kontext sind oftmals innovativ und an den jeweiligen Sozialraum angepasst. Beispielsweise bei dem Workshop „Plastic Pirates - Go Europe!“ erforschen die Teilnehmer*innen den Verlauf des Plastikmülls in Bächen, Flüssen und Strömen. Die Daten werden von den Jugendlichen europaweit digital zusammengeführt und ausgewertet. JUNA LICHTENBERG hat mit Hilfe der KONTE XIS Bildungswerkstatt einen Teil der Spree untersucht.

Was sind Ihrer Ansicht nach Herausforderungen in der deutschen Bildungslandschaft, um die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen flächendeckend umzusetzen?

Sascha Mathéjczyk: Ich finde, dass die Lösung der Herausforderung schon in der Begrifflichkeit „nachhaltig“ an sich liegt. Projekte und ihre Zuwendung sollten längerfristig und damit nachhaltig ausgelegt sein. Das hat natürlich etwas mit der Finanzierung zu tun. Gesellschaftliche Veränderungen und Prägungen von (nachhaltigem) Bewusstsein gehen langsam vonstatten. Die Kurse von JUNA LICHTENBERG sind curricular ausgeprägt – das passt soweit schon einmal gut. Es wird in Etappen mit definierten Zielen gelehrt und gelernt. Langsam, aber sicher nähern sich die Teilnehmer*innen ihren selbst gesteckten Zielen. Dennoch ist diese Angebotsform des curricularen Lernens, zumindest in Berlin, im Aufbau und noch lange nicht verstetigt. Es ist gar nicht so einfach, eine weitere Angebotsstruktur in die Freizeit von Kindern und Jugendlichen zu etablieren.

Die curricularen Workshopangebote von JUNA LICHTENBERG sind kostenlos und natürlich freiwillig. Die Themen dürfen nicht zu überfrachtet und zu komplex sein. Spaß und Freude sollen weiterhin im Vordergrund stehen. Gerade deswegen sind die Lernziele nicht zu hochgesteckt, benötigen aber mehr Zeit.



Gibt es schon Ideen für die Zukunft? Was sind die nächsten Schritte bei JUNA LICHTENBERG?

Sascha Mathéjczyk: Es sind Gespräche mit weiteren Einrichtungen im Bezirk Lichtenberg geplant, um neue Kooperationen einzugehen und unsere Angebotsvielfalt auszubauen. Wir sind auch in Gesprächen mit weiterführenden Schulen, die bereits eine Kooperation mit der tjfbg gGmbH haben.

Zudem möchten wir, neben den digitalen und den Angeboten an festen Standorten, auch mobile Angebote unterbreiten. Eigentlich sollte uns bereits zum Projektstart ein mobiles Bildungsbike zur Verfügung stehen, aber aufgrund von Lieferengpässen ist das Lastenrad leider noch nicht Teil unseres Angebots. Durch den Einsatz des mobilen Bildungsbikes können wir Jugendliche an verschiedenen Standorten, an ihren informellen Treffpunkten, erreichen. Das Bike wird über eine mobile multimediale Ausstattung verfügen und ermöglicht uns so Workshops und Angebote unabhängig, bedarfsgerecht und flexibel anzubieten.

Das Interview führte Stefanie Theile.

Sascha Mathéjczyk
Referent
Geschäftsstelle
s.mathejczyk@tjfbg.de
0170 915 21 78





... es fast 8 700 000 Arten bzw. Spezies auf der Erde gibt?

Zu dieser Hochrechnung kamen Camilo Mora und sein Forscher*innenteam von der University of Hawaii. Das heißt aber nicht, dass alle diese Arten bereits entdeckt worden sind. Es wird davon ausgegangen, dass 80 bis 90 Prozent aller Spezies noch unbekannt sind.

(Mora et al., 2011, S. 2 ff.)

**Wussten Sie,
dass ...**



... Berlin mehr als 2 500 Parks und Grünanlagen hat?

Die vielen Grünflächen machen Berlin zu einer grünen Metropole. Lange galt der Große Tiergarten mit über 200 Hektar als der größte Park der Hauptstadt. Mit der Eröffnung des über 300 Hektar großen Tempelhofer Felds im Jahr 2010 muss er sich mit dem zweiten Platz zufriedengeben.

(Berlin Tourismus & Kongress GmbH, o. D. a; o. D. b.)



... Bienen tanzen, um miteinander zu kommunizieren?

Bienen haben zwei verschiedene Tänze, um sich über Futterquellen auszutauschen. Wenn eine Biene den Rundtanz ausführt, sagt sie damit, dass es eine Futterquelle in weniger als 100 Metern Entfernung zum Bienenstock gibt. Mit dem Schwänzeltanz teilt sie mit, dass sie eine weiter entfernt gelegene Futterquelle entdeckt hat.

(*Bee Careful, o. D.*)



... seit 1973 der World Environment Day gefeiert wird?

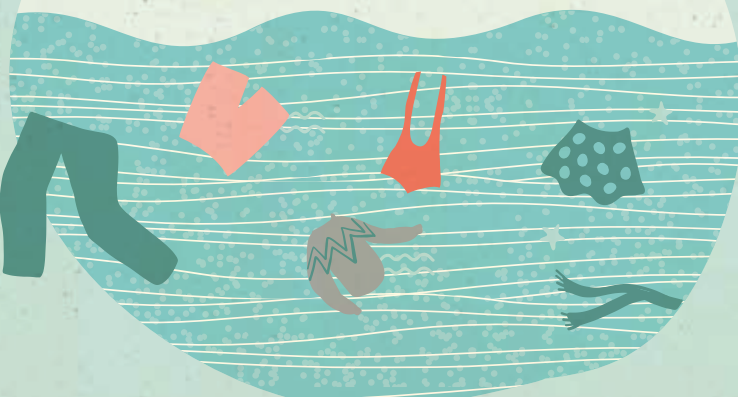
Jedes Jahr am 5. Juni findet ein globaler Aktionstag für unsere Umwelt statt. Dieser Feiertag wurde von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um das Umweltbewusstsein und nachhaltige Handeln der Menschen weltweit zu unterstützen.

(*United Nations, o. D.*)

... 35 Prozent der Meeresverschmutzung durch Kleidung aus Synthetikfasern zustande kommt?

Bei jedem Waschgang lösen sich Mikrofasern aus den Stoffen, die dann ins Abwasser und so ins Meer gelangen.

(*Boucher und Friot, 2017, S. 19 ff.*)



Literaturverzeichnis:

Bee Careful (o. D.). 10 spannende Fakten über Bienen. Abgerufen 04.07.2022, von <https://www.bee-careful.com/de/initiative/10-spannende-fakten-uber-bienen/>

Berlin Tourismus & Kongress GmbH (o. D. a). Parks und Gärten in Berlin. Abgerufen 04.07.2022, von <https://www.visitberlin.de/de/parks-gaerten-berlin>

Berlin Tourismus & Kongress GmbH (o. D. b). Tempelhofer Feld Berlin: Eingänge & Öffnungszeiten. Abgerufen 04.07.2022, von <https://www.visitberlin.de/de/tempelhofer-feld-berlin>

Boucher, J. und Friot, D. (2017). Primary Microplastics in the Oceans: A Global Evaluation of Sources, Gland, Switzerland: IUCN. Abgerufen 04.07.2022, von <https://portals.iucn.org/library/node/46622>

Mora, C. et al. (2011). How Many Species Are There on Earth and in the Ocean? PLoS Biology. 9(8). S. 1 - 8. Abgerufen 04.07.2022, von https://www.researchgate.net/publication/51614139_How_Many_Species_Are_There_on_Earth_and_in_the_Ocean

United Nations (o. D.). World Environment Day. Abgerufen 04.07.2022, von <https://www.un.org/en/observances/environment-day>

Dathe-Gymnasium

von Lennart D'Aprile, Maxi Engling und Kathleen Tamakloe



850
Schulkinder

Schulform:
Gymnasium (offener
Ganztagsbetrieb, ab
der 5. Klasse)

3
sozialpädagogische
Fachkräfte

Das Dathe-Gymnasium, nach dem Tierparkdirektor Prof. Dr. Dr. Heinrich Dathe benannt, liegt unweit des S- und U-Bahnhofs Warschauer Straße. Über eine Kooperation mit dem Tierpark Friedrichsfelde hinausgehend besteht an der Schule seit mehr als 60 Jahren eine Biologiestation, die unter Anleitung eines hauptamtlich tätigen Tierpflegers gemeinsam mit Schüler*innen und Lehrer*innen betreut wird. Es findet ein enger Bezug zwischen Projekten, Unterricht und der Biologiestation statt, weshalb das Dathe-Gymnasium wiederholt als Umweltschule ausgezeichnet wurde. Ein Teil der Schüler*innen lernt seit 2013/14 in grundständigen Schnelllerner-Klassen mit besonderer Begabungsförderung, was einen weiteren Profilschwerpunkt des Dathe-Gymnasiums ausmacht.

Der Begriff Umwelt umfasst für uns ... *alles, was uns umgibt!*

Durch die Auseinandersetzung mit Umweltthemen stärken wir die Schüler*innen in ... *ihrem Bewusstsein der Natur und den Menschen gegenüber.*

Nachhaltiges Handeln ist für unsere Einrichtung ... *als Umweltschule ein Schwerpunkt.*

Wir wecken das Interesse und die Freude der Schüler*innen an ihrer Umwelt, ... *indem wir jährlich zum Schuljahresende eine Umweltprojektwoche und ein Hoffest veranstalten.*

Um Umweltthemen nachhaltig zu vermitteln, sollten sozialpädagogische Fachkräfte ... *Themen aktuell und spannend (interaktiv) für die Kinder aufbereiten.*

Ein frühes Heranführen der Schüler*innen an Umweltthemen ist ... *unbedingt notwendig, damit alle Zielgruppen sich mit der Thematik auseinandersetzen und gemeinsam einen Weg finden, unsere Zukunft nachhaltig zu sichern.*

Umwelt, Pädagogik und Bildung sind ... *Themen, die gemeinsam angegangen werden müssen, damit nachhaltiges Leben in den kommenden Generationen selbstverständlich ist.*

Als Kinder war Umwelt für uns ... *... zwar ein Thema, jedoch nicht so präsent wie derzeit.*

Maxi Engling
Sozialpädagogin, B. A.
Dathe-Gymnasium
m.engling@tjfbg.de
0151 61 31 44 66

Kiekemal-Schule (Grundschule)

von Simone Landgraf und Jan Pollok

26

sozialpädagogische
Fachkräfte

Schulform:
offene
Ganztagsschule

640

Schulkinder

1

Studierender

2

Freiwilligen-
dienstleistende

Die zwei Standorte der Kiekemal-Schule liegen umgeben von der wald- und seenreichen Landschaft des Siedlungsgebietes Mahlsdorf-Süd. Wir legen großen Wert auf eine umfassende Bildung und Erziehung aller Schüler*innen bei gleichzeitiger individueller Förderung jedes Kindes. Den Kindern stehen eine Vielzahl von naturwissenschaftlichen, musikalischen und sportlichen Freizeitangeboten zur Verfügung. Selbstwertgefühl und Verantwortung im Sinne einer nachhaltigen Bildung für die Gemeinschaft zu entwickeln ist für uns ein grundsätzliches Anliegen bei der Gestaltung von klassen- und jahrgangsübergreifenden Projekten.

Der Begriff Umwelt umfasst für uns ... *das Einbeziehen aller gegebenen Ressourcen in die tägliche pädagogische Arbeit.*

Ein frühes Heranführen der Schüler*innen an Umweltthemen ist ... *das praktische Arbeiten mit der Natur, wie zum Beispiel durch Projekte in unserem Schulgarten.*

Durch die Auseinandersetzung mit Umweltthemen stärken wir die Schüler*innen in ... *dem Umgang mit Ressourcen.*

Umwelt, Pädagogik und Bildung sind ... *im 22. Jahrhundert nicht voneinander zu trennen.*

Nachhaltiges Handeln ist für unsere Einrichtung ... *immer mehr in den Vordergrund getreten.*

Als Kinder war Umwelt für uns ... *ein schöner Spielplatz.*

Wir wecken das Interesse und die Freude der Schüler*innen an ihrer Umwelt, ... *indem wir ihnen spielerisch vermitteln, wie wertvoll und vergänglich die Ressourcen sind, die wir zur Verfügung haben.*

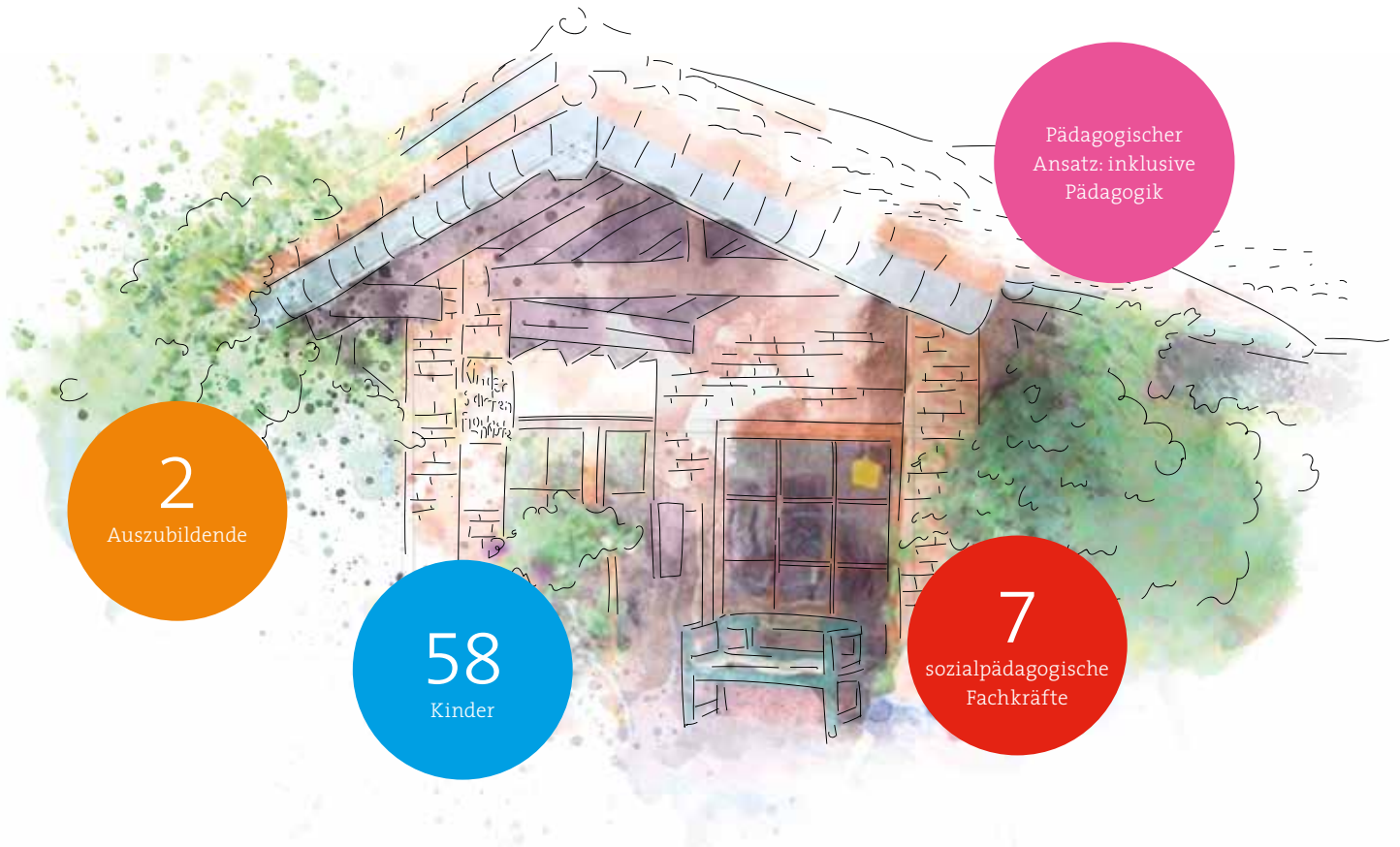
Um Umweltthemen nachhaltig zu vermitteln, sollten sozialpädagogische Fachkräfte ... *Vorbilder sein und dies als Leitbild verinnerlichen.*

Simone Landgraf
stv. Koordinierende Erzieherin
Kiekemal-Schule (Grundschule)
s.landgraf@tjfbg.de
030 53 01 86 49

KITA Flohkiste

Integrative Kindertagesstätte & Familienzentrum

von Stefan Gies



Die KITA Flohkiste liegt in einem Wohngebiet der Stadt Bergheim. Aktuell besuchen 58 Kinder die drei Gruppen der KITA Flohkiste. In unserer täglichen pädagogischen Arbeit spielt Umweltbildung eine große Rolle. Sie spiegelt sich vor allem in Projekten wider. So wird beispielsweise jedes Jahr das Hochbeet angelegt und die Kinder und sozialpädagogischen Fachkräfte sammeln regelmäßig Müll in der näheren Umgebung.

Der Begriff Umwelt umfasst für uns ... *alles! Was wir tun, hat Auswirkungen auf andere Menschen und auf die Natur. Dies zu erkennen, ist ein wichtiges Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kinder erwerben Wissen, Wertschätzung und Empathie und erkennen Zusammenhänge, um unsere komplexe Welt zu erforschen und mitzugestalten.*

Durch die Auseinandersetzung mit Umweltthemen stärken wir die Kinder in ... *den Basiskompetenzen für die Bewältigung späterer Krisen, wie Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz und Lernkompetenz.*

Nachhaltiges Handeln ist für unsere Einrichtung ... *selbstverständlich, denn wir wollen eine Vorbildfunktion erzielen und andere inspirieren.*

Wir wecken das Interesse und die Freude der Kinder an ihrer Umwelt, ... *Braucht man nicht! Dies ist bereits bei jedem Kind von Natur aus vorhanden.*

Um Umweltthemen nachhaltig zu vermitteln, sollten sozialpädagogische Fachkräfte ... *selber interessiert sein und sich ihrer Vorbildfunktion bewusst werden.*

Ein frühes Heranführen der Kinder an Umweltthemen ist ... *wichtiger als je zuvor. Jede*r ist gefragt seinen*ihren Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.*

Umwelt, Pädagogik und Bildung ... *können Grundlagen einer nachhaltigen Bildung für Umweltschutz sein.*

KITA Flohkiste
Integrative Kindertagesstätte
& Familienzentrum
flohkiste@kaeptnbrowser.de

02271 945 53

Kinder-, Jugend- und Kiezzentrum Johannisthal (JuJo)

von Bodo Schlicht und Alexander Vaske



6

sozialpädagogische
Fachkräfte
(tlw. in Teilzeit)

Einrichtungsform:
offene Kinder und
Jugendarbeit; Kinder,
junge Erwachsene sowie
Menschen aus dem
Sozialraum allen Alters

ca. 120

Besucher*innen täglich:
30 Kinder, 40 Jugendliche
und 50 Menschen
weiteren Alters

Das JuJo liegt in Berlin-Johannisthal in einem gemischten Wohngebiet. Generell ist Berlin-Johannisthal nicht so dicht besiedelt wie andere Ortsteile in Berlin. Unsere Angebote richten sich vorrangig an Kinder und Jugendliche. Es sind aber auch alle anderen willkommen, die die Einrichtung zu schätzen wissen. Unser Ziel ist es, das Miteinander der Menschen im positiven Sinn zu fördern. Mit unserem Gartenprojekt möchten wir unsere Besucher*innen für Umweltschutz und damit zusammenhängende Themen sensibilisieren. Durch gemeinsames Kochen und Essen versuchen wir bei den Kindern ein Grundverständnis für gesunde Ernährung zu fördern. Das JuJo ist ein Ort, an dem Menschen versuchen, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen.

Der Begriff Umwelt umfasst für uns ... *die Zukunft unserer Existenz.*

Durch die Auseinandersetzung mit Umweltthemen stärken wir die Kinder und Jugendlichen in ... *ihrem Verhältnis zu ihrem Lebensumfeld.*

Nachhaltiges Handeln ist für unsere Einrichtung ... *Teil des Selbstverständnisses.*

Wir wecken das Interesse und die Freude der Kinder und Jugendlichen an ihrer Umwelt, ... *indem wir entsprechende Angebote machen.*

Um Umweltthemen nachhaltig zu vermitteln, sollten sozialpädagogische Fachkräfte ... *praktische Tätigkeitsfelder schaffen.*

Ein frühes Heranführen der Kinder und Jugendlichen an Umweltthemen ist ... *wichtig.*

Bodo Schlicht
Einrichtungsleitung
Kinder-, Jugend- und Kiezzentrum Johannisthal (JuJo)
jujo@tjfbg.de
030 636 19 26

TÜFTELS BEITRAG

zur Umweltbildung ...

Die Welt steht Kopf!

FLUGREISE MIT SPIEGEL!

geeignet für: alle Altersgruppen
(evtl. benötigen u. a. sehr junge Kinder Unterstützung)

Dauer: abhängig von Gruppengröße und Interesse

Material: einen rechteckigen Spiegel, der gut in der Hand liegt

Die Flugreise mit Spiegel lässt uns auf besondere Weise den Boden unter den Füßen wahrnehmen. Insbesondere im Wald werden wir jede Bodenbeschaffenheit sehr bewusst und intensiv erleben. Ein Stöckchen oder weiches Moos fühlen wir sehr genau, während wir uns zu orientieren versuchen über die Spiegelbilder der Welt von oben.

Vorbereitung

1. Die Reise kann allein oder mit mehreren Personen, überall drinnen und draußen stattfinden. Räume mit interessanter Deckengestaltung sind genauso reizvoll wie ein dichter Wald mit hohen Baumkronen.
2. Besorgt euch einen nicht zu kleinen, rechteckigen Spiegel.
3. Bringt Reiselaune mit und seid neugierig, wie sich die Welt auf dem Kopf von euch erfassen lässt.

Ablauf

1. Um die Welt um dich herum auf den Kopf zu stellen, wird dieser mit der Spiegelfläche nach oben vor die Nase gehalten.
2. Probiert zunächst durch langsames Neigen und kleine, vorsichtige Schritte den Raum zu erkunden. Hebt dabei eure Füße immer genug an, um ein Stolpern über Hindernisse zu vermeiden. Lasst euch Zeit.
3. Wer sich allein nicht traut, kann sich auch von einer anderen Person führen lassen. Sie kann genau sehen, wo du hintrittst und dir entsprechend Anweisungen geben. Nehmt euch in diesem Fall an die Hand und haltet den Spiegel in der anderen Hand.



Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:
Märchen und Geschichten

